
BERLIN, VII. JAHRGANG

6. FOLGE, 1940

Der Schulungsbrief

Gold gegen Blut

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

Garant der Einheit zwischen Front und Heimat

Wenn ich diese rein militärische Betrachtung der Ereignisse abschließe, dann zwingt mich die Wahrheit zur Feststellung der historischen Tatsache, daß alles das nicht möglich geworden wäre ohne das Verhalten der Heimatfront, und hier an der Spitze ohne die Gründung, das Wirken und die Tätigkeit der nationalsozialistischen Partei! Sie hat in der Zeit des größten Verfalls schon im Jahre 1919 in ihrem Programm die Wiederaufrichtung eines deutschen Volksheeres proklamiert und jahrzehntelang mit fanatischer Entschlossenheit vertreten. Ohne ihr Wirken wären alle Voraussetzungen entfallen für den Wiederaufstieg des Deutschen Reiches, und damit für die Schaffung einer deutschen Wehrmacht. Sie hat aber auch vor allem dem Kampf die weltanschauliche Grundlage gegeben. Dem sinnlosen Lebenseinsatz unserer demokratischen Gegner für die Interessen ihrer Plutokratien stellte sie dadurch gegenüber die Verteidigung einer sozialen Volksgemeinschaft. Aus ihrem Wirken ergibt sich deshalb auch die im Weltkriege leider nicht vorhanden gewesene Einheit zwischen Front und Heimat. Ich möchte daher aus ihren Reihen folgende Männer nennen, denen neben unzähligen anderen ein höchstes Verdienst zukommt an der Erringung der Möglichkeit, in einem neuen Deutschland wieder Siege feiern zu können:

Parteigenosse Reichsminister Heß, selbst ein alter Soldat des Weltkrieges, war seit der ersten Zeit der Gründung der Bewegung ein treuester Kämpfer für die Aufrichtung dieses heutigen Staates und seiner Wehrmacht;
Parteigenosse Stabschef der SA. Lutze hat die Millionenmasse der SA-Männer im Sinne der höchsten Staatserhaltung organisiert und ihre vor- und nachmilitärische Ausbildung gesichert;
Parteigenosse Himmler organisierte das gesamte Sicherheitswesen unseres Reiches sowohl als die Verbände der Waffen-SS;
Parteigenosse Hierl ist der Begründer und Führer des Reichsarbeitsdienstes;
Parteigenosse Ley ist der Garant der Haltung unserer deutschen Arbeiterschaft;
Parteigenosse Reichsminister Generalmajor Todt ist der Organisator der Waffen- und Munitionsherstellung und hat sich als Baumeister unseres gewaltigen strategischen Straßennetzes sowie der Festungsfront im Westen unvergängliche Verdienste erworben;
Parteigenosse Minister Dr. Goebbels ist der Leiter einer Propaganda, deren Höhe am sinnfälligsten bei einem Vergleich zu der des Weltkrieges in Erscheinung tritt.

Unter den zahlreichen Organisationen der Heimatfront sind noch zu erwähnen die Organisation des Kriegswinterhilfswerkes und die NS.-Volkswohlfahrt unter Leitung des Parteigenossen Hilgenfeldt sowie das Deutsche Rote Kreuz, ferner der Reichsluftschutzbund unter der Führung des Generals der Flakartillerie von Schröder.

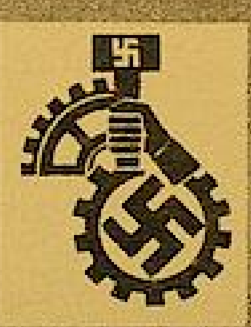
Ich kann diese Würdigung nicht abschließen, ohne dabei endlich dem Manne zu danken, der seit Jahren meine außenpolitischen Richtlinien in treuer unermüdlicher sich-selbst-verzehrender Arbeit verwirklicht. Der Name des Parteigenossen von Ribbentrop wird mit der politischen Erhebung der deutschen Nation als Reichsaußenminister für alle Zeiten verbunden sein.

Der Führer am 19. 7. 1940

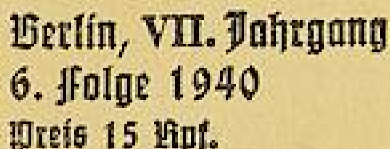












Berlin, VII. Jahrgang
6. Folge 1940
Preis 15 Rpf.



Es wird die Stunde kommen, da einer von uns beiden bricht, und das wird nicht das nationalsozialistische Deutschland sein!

Der Führer am 4. 9. 1940



Uns bricht keine Macht der Welt

Worte des Führers (4. 9. 1940)

Es muß ein für allemal mit dem Unfug aufgeräumt werden, daß es einer Nation möglich sein kann, je nach Belieben einen Kontinent zu blockieren. Es muß in Zukunft unmöglich gemacht werden, daß es einem Piratenstaat von Zeit zu Zeit immer wieder je nach Wunsch und Laune einfallen kann, 450 Millionen Menschen mehr oder weniger der Armut und dem Elend auszuliefern. Wir haben es als Deutsche für alle Zukunft satt, uns von England vorschreiben zu lassen, ob wir vielleicht dieses oder jenes tun dürften oder nicht... Überhaupt finde ich es unerträglich, daß hier eine 85=Millionen=Nation von einem anderen Volk jederzeit an Leib und Leben bestraft werden kann, wenn es irgendeinem Plutokraten in London paßt. Ich habe dem englischen Volk oft die Hand zur Verständigung gereicht. Sie wissen es selbst: Es war das mein außenpolitisches Programm. Ich habe es neulich zum allerletzten Male gesagt. Ich ziehe jetzt vor, zu kämpfen, bis endlich eine ganz klare Entscheidung herbeigeführt ist. Diese klare Entscheidung kann nur die sein, daß dieses Regime erbärmlicher und niederträchtiger Kriegshetzer beseitigt und ein Zustand hergestellt wird, in dem es unmöglich ist, daß eine Nation in Zukunft ganz Europa zu tyrannisieren vermag.

Hier werden Deutschland und Italien Sorge tragen, daß sich das in der Geschichte ein zweites Mal nicht wiederholt.

Und was sie sonst auch noch planen mögen, was sie sonst vielleicht auch noch in der tiefsten Falte ihres Herzens in Aussicht genommen haben, wir sind auf der Hut, wir sind zu allem bereit, zu allem entschlossen und gewillt, jederzeit zu handeln.

Man erschreckt uns durch gar nichts. Wir deutschen Nationalsozialisten sind durch die härteste Schule gegangen, die überhaupt denkbar ist. Erst waren wir Soldaten des großen Krieges, und dann waren wir die Kämpfer der deutschen Wiedererhebung. Was wir in diesen Jahren erdulden mußten, das hat uns gehärtet. Man kann uns daher durch nichts einschüchtern und durch nichts überraschen.

Wir müssen aber auch allen denen danken, die in dieser Heimat selbst die wichtigsten Schutzmaßnahmen durchführten, für die sie verantwortlich sind: dem Luftschutz und besonders der gewaltigen Organisation des Roten Kreuzes, den Ärzten, dem ganzen Sanitätspersonal und den Schwestern, die Ungeheures leisteten. Wir wollen vor allem der deutschen Frau gedenken, der Millionenschar deutscher Frauen, deutscher Mütter und auch deutscher Mädchen, die den Mann jetzt ersetzen müssen, die in Stadt und Land arbeiten, die dafür sorgen, daß das tägliche Brot vorhanden ist und der Soldat die notwendigen Waffen und Munition bekommt.

An ihrer Seite stehen alle die Millionen deutscher Arbeiter in den Munitionsfabriken, die sich einsetzen für die kämpfende Front, ob alt oder jung, damit ihr nichts an dem fehlt, an dessen Mangel sie einst im Jahre 1918 letzten Endes zusammenbrach.

Es ist etwas Wunderbares, unser Volk im Krieg zu sehen, in seiner ganzen Disziplin.



Es wird die Stunde kommen, da einer von uns beiden bricht, und das wird nicht das nationalsozialistische Deutschland sein!

Ich habe schon einmal einen solchen Kampf in meinem Leben durchgeführt bis zur letzten Konsequenz, und schon damals wurde der

Gegner gebrochen, der heute noch in England auf einer letzten Insel in Europa sitzt.

Gerade angesichts dieses Kampfes aber ist es erst recht notwendig, zu begreifen, wie wichtig die Ausgestaltung und Formung unserer deutschen Volksgemeinschaft ist. Wir hätten das alles nicht leisten können, wenn da vorne, verloren, auf sich selbst allein gestellt, ein deutscher Soldat stünde ohne Verbindung zu gleichgestimmten Seelen der Heimat. Was den deutschen Soldaten an der Front stark macht, ist das Bewußtsein und das Wissen, daß hinter ihm in eiserner Geschlossenheit und fanatischem Willen ein ganzes Volk steht! Und zwar ein Volk, erfüllt von einer hohen Zielsetzung. Und diese Zielsetzung geht weit darüber hinaus, nur den Krieg zu gewinnen. Nein, wir wollen einen neuen Staat aufbauen!

Deshalb werden wir auch heute von den anderen so gehaßt. Sie haben das oft ausgesprochen. Sie sagen: »Ja, ihre sozialen Experimente sind sehr gefährlich. Wenn das um sich greift und wenn das auch unsere Arbeiter sehen, dann ist das sehr bedenklich. Das kostet Milliarden und bringt nichts ein. Es rechnet sich das in keinen Gewinn, in keine Dividende um. Was soll das also? Wir haben an einer solchen Entwicklung kein Interesse. Wir begrüßen alles, was dem materiellen Fortschritt der Menschheit dient, soweit sich dieser Fortschritt in einen wirtschaftlichen Gewinn verwandelt. Aber soziale Experimente, das, was sie da alles machen, das kann nur dazu führen, daß die Begehrlichkeit der Masse geweckt wird und wir von unserem Postament herunter müssen. Das können sie von uns nicht erwarten.«

Man sah in uns das böseste Beispiel. Jede Einrichtung, die wir machten, wurde abgelehnt, deshalb, weil sie sozial war. Sie sahen darin schon wieder eine Konzession auf dem Wege zu einer sozialen Gesetzgebung und damit zu einer sozialen Entwicklung, die in diesen Staaten verhaßt ist. Es sind eben Plutokratien, in denen ein ganz kleiner Klüngel von Kapitalisten diese Massen beherrscht, und natürlich in engster Verbindung mit den internationalen Juden und den Freimaurern ...

Sie hassen uns wegen unserer sozialen Einstellung, und alles, was wir aus dieser heraus planen und durchführen, erscheint ihnen gefährlich. Sie sind der Überzeugung, daß man diese Entwicklung beseitigen muß. Ich aber bin der Überzeugung, daß dieser Entwicklung die Zukunft gehört, und daß Staaten, die sich ihr nicht anschließen, früher oder später zerbrechen. Die Staaten mit ungelösten sozialen Fragen werden, wenn sie keine Lösung der Vernunft finden, früher oder später zu einer Lösung des Wahnsinns gelangen. Das hat der Nationalsozialismus im deutschen Volke verhindert. Sie kennen nun unsere Zielsetzung und wissen, daß wir beharrlich und konsequent dies Ziel verfechten und auch erreichen werden.

Deshalb der Haß dieser ganzen internationalen Plutokraten, der jüdischen Zeitungen, der Weltbörsen, und deshalb auch die Sympathie für diese Demokratien in all den Ländern, die ebenso oder ähnlich denken wie sie.

Weil wir aber wissen, daß dieser Kampf letzten Endes um die ganze soziale Grundlage unseres Volkes geht und gegen die Substanz unseres Lebens gerichtet ist, müssen wir uns gerade im Kampf für diese Ideale immer wieder zu diesen Idealen bekennen.

Ich weiß nicht, wie oft man auch früher das napoleonische Wort aussprach, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister träge. Das war damals nicht wörtlich zu nehmen. Denn es war ja einst normal für einen Soldaten gar nicht denkbar, diesen Weg zu beschreiten. Das alles hat sich heute geändert, bis nach oben hinauf. Wenn einst der höchste Orden nur einem Offizier gegeben werden konnte, dann kann ihn heute ein tapferer Unteroffizier oder Mann genau so tragen!

Es ist eine Welt von Vorurteilen eingerissen worden, eine Welt von Vorurteilen und, glauben Sie mir, es wird im Laufe der Jahrzehnte immer schöner werden, in diesem Staate zu leben.

Immer größer werden die Aufgaben, und an ihnen werden wir unser Volk immer mehr zueinander erziehen, in eine immer engere und innigere Gemeinschaft verwandeln. Und wenn da noch einige unter keinen Umständen wollen, dann werden wir ihnen einmal ein Ehrenbegräbnis geben. Das sind die letzten Repräsentanten eines vergangenen Zeitalters, und insofern auch vielleicht noch interessant. Aber die Zukunft gehört den jungen Völkern, die diese Frage lösen. Wir haben diese Lösungen in Angriff genommen und werden sie durchführen.

Es ist der Geist unserer Volksgemeinschaft der uns alles ertragen und unser Volk stark sein läßt für alle Auseinandersetzungen und Entscheidungen der Zukunft!

Auch damit hilft jeder einzelne dann, den Willen unserer Feinde zu brechen, indem er ihnen soche Illusionen raubt und seinen Teil beiträgt zu der Ausbreitung der richtigen Erkenntnisse über unser Volk. Je mehr die andere Welt sieht, daß dieses große Volk eine einzige Gemeinschaft ist, um so mehr wird sie einsehen, wie aussichtslos ihr Beginnen sein muß.

Menschen, die getrennt voneinander ihre Wege gehen, könnten sie brechen, 85 Millionen aber, die einen Willen haben, einen Entschluß und zu einer Tat bereit sind, bricht keine Macht der Welt.

REICHSORGANISATIONSLEITER DR. LEY:

Wir kämpfen bis zum Sieg!

Der Nationalsozialismus ist die Lehre der natürlichen Gesetze der Vernunft und der Einsicht, die Lehre der Leistungen und der Gerechtigkeit, die Lehre der Lebensbejahung und der Lebensfreude, die Lehre der Gemeinschaft und der natürlichen Werte, mit einem Wort, der Nationalsozialismus stellt in den Mittelpunkt seines Denkens den Menschen, seine Fähigkeit, sein Können, sein Glück und seine Schöpfungen, die menschliche Kultur, Schönheit und Würde des Lebens.

Die Plutokratie ist die Herrschaft des Geldes und Goldes, die Unterdrückung und Knechtschaft der Menschen, die Umkehrung aller natürlichen Werte und Ausschaltung der Vernunft und der Einsicht, das mystische Dunkel des Aberglaubens und des menschlichen Wahn- und Aberwitzes, die Gemeinheit menschlicher Triebhaftigkeit und Brutalität, mit einem Wort, die Vernichtung jeglicher menschlichen Ordnung und menschlichen Lebens. Diese beiden Welten stehen sich als unerbittliche Feinde gegenüber, zwischen ihnen gibt es keinen Kompromiß und keinen Ausgleich.

*

Wir Deutsche kennen die Unerbittlichkeit dieses Kampfes. Wir sind seit 20 Jahren als Nationalsozialisten durch die Unerbittlichkeit unseres nationalsozialistischen Kampfes gegen die Plutokratie und gegen den Weltkapitalismus hart geworden. Wir sind von Kampf zu Kampf kompromißloser geworden.

Erstens wissen wir, worum dieser Kampf geführt wird, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sind sich über die Hintergründe und die Ursachen dieses Krieges völlig im klaren. Die Partei wird nicht müde werden, die Gründe dieses Kampfes immer wieder dem deutschen Menschen einzuhämmern, und zweitens, wir sehen das Hochziel unseres Kampfes, wir kennen die Freiheit, die uns dieser Kampf nun endgültig bringen soll.

Weil wir die Schande und die Niederlage von Versailles bis zur Neige ausgekostet haben, können wir Deutsche die Freiheit so recht einschätzen und bewerten. Diese Freiheit lautet: Vernichtung des Kapitalismus, Ausrottung der Plutokratie, und damit die Voraussetzung schaffen, daß ein sozialistisches Deutschland gebaut werden kann.

*

Wir Deutschen leisten etwas, wir können mit Stolz und Selbstbewußtsein behaupten: Wir Deutschen haben der Welt ebensoviel gegeben, wie die Welt uns gab! Deshalb verlangen wir unseren Anteil an den Reichtümern der Welt, und wenn man sie uns vorenthalten will, wenn England glaubt, diese Reichtümer für alle Zeiten in Erbpacht genommen zu haben, sie nur den Völkern zugänglich zu lassen, die sich der englischen Weltherrschaft unterwerfen, und die anderen — wie wir Deutschen —, die sich dieser englisch-kapitalistischen Despotie und Geldsacktyrannei nicht fügen wollen, durch Hunger und Blockade kirre und mürbe zu machen, so irrt es sich. Wir werden eben mit nationalsozialistischer Zähigkeit so lange kämpfen, bis dieser englische Lindwurm niedergerungen ist.

Dazu haben wir das deutsche Volk, insonderheit den deutschen Arbeiter, erzogen. Wir freuen uns, daß der deutsche Arbeiter Forderungen an das Leben stellt. Er soll besser wohnen und essen, sich besser kleiden, Freizeit genießen, in Urlaub fahren, reisen und wandern, Musik und Kultur verlangen. Er soll auch Hunger nach Land und Besitz bekommen, er soll ein Auto verlangen. Glaubt man, Kraft durch Freude, der Reichsberufswettkampf der deutschen Betriebe, die schönen Schiffe und Hotels, die Seebäder, der Volkswagen und vieles andere seien nur ein zufälliges Herumexperimentieren, vielleicht gar Verlegenheitslösungen und hilfloses Abtasten sozialer Probleme? Weshalb predigen wir immer wieder Volksgesundheit und gründen das Hilfswerk „Mutter und Kind"? Etwa deshalb um ein humanitäres Wohlfahrtswerk mit Almosen und heuchlerischer Frömmigkeit in Gang zu setzen? Nein! Alles das ist ein klar durchdachtes politisches Wollen mit einer sicheren, unumstößlichen Zielsetzung.

Das ist unser Sozialismus! Wir wollen dem Arbeiter die Schätze der Erde zeigen, er soll Sehnsucht darnach bekommen, und wir geben ihm die Kraft, den Kampf um diese Reichtümer zu wagen. Wir lehren ihn, daß keine Wunder geschehen, daß kein Manna vom Himmel fällt, wir wissen aber auch, daß es ohne diese motorische Kraft der Sehnsucht und des Wunsches keinen Fortschritt in der Welt gibt.

So ist es vom nationalsozialistischen Standpunkt kein Zufall, daß der Führer gerade jetzt auf dem Höhepunkt des Ringens und Kämpfens um eine neue sozialistische Weltordnung auch die größte soziale Forderung, die Schaffung einer großzügigen Altersversorgung, aufstellt. Wer den Nationalsozialismus nicht versteht oder nicht verstehen will, wird den Zeitpunkt für den Befehl des Führers für wahn- und aberwitzig halten. Mitten im größten Krieg, während der schwersten Belastungsprobe, beginnen wir Deutschen das größte Sozialwerk aller Zeiten. Der Führer hat mit seinem Auftrag noch einmal das Kernstück des Ringens zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem kapitalistischen England für jedermann sichtbar und erkenntlich aufgerichtet:

Sozialismus gegen Kapitalismus.

Die Deutsche Arbeitsfront im Kriege

Als im Jahre 1939 der Reichsorganisationsleiter zunächst festumrissene Richtlinien über Organisation und Aufgaben der nachgeordneten Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront im Kriege in Kraft setzte, handelte es sich um eine Anordnung, die geeignet war, die Schlagkraft der Organisation durch Zusammenfassung der Kräfte und Konzentration auf einzelne Arbeitsgebiete zu erhöhen.

Der Reichsorganisationsleiter behielt sich nach Kriegsbeginn die Herausgabe aller grundsätzlichen und richtungweisenden Anordnungen für die Kriegsarbeit der DAF. persönlich vor.

Die gestellte Aufgabe einer engsten Zusammenarbeit mit der NSV. und der NS.-Frauenschaft war selbstverständlich. Aber es gelang auch, mit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft ein vorbildliches Verhältnis herzustellen. Eine Reihe von wichtigen Fragen wurde durch ein gemeinsames Gremium geklärt. Diese Zusammenarbeit hatte eine Reihe von erfreulichen Abmachungen zwischen Fachämtern der DAF. und Wirtschaftsgruppen zur Folge. Zu allen in Frage kommenden staatlichen Organen und Behörden, auch zu solchen, für die keine Verbindungsstellen bestanden, wurde eine enge Fühlungnahme erzielt. Besonders erfreulich war die Zusammenarbeit in den Gauen und Kreisen, wo zum Teil Verbindungen mit amtlichen Organen kaum bestanden. Die Deutsche Arbeitsfront wird in erweitertem Umfange zur Mitarbeit bei allen staatlichen Maßnahmen hinzugezogen.

Das verhältnismäßig schnelle Einlaufen des Kartensystems ist z. B. neben der Partei besonders in den Gauen auch in vielen Fällen der Deutschen Arbeitsfront zu verdanken.

Auch bei der Feststellung der Schwerarbeitereigenschaft war die DAF. eingeschaltet, und zwar bei Regelung der Angelegenheit im Großen, in der grundsätzlichen Zuerkennung für ganze Arbeitergruppen, wie auch im Betrieb.

Es zeigte sich bald, daß es mit einer Schwer- und Schwerstarbeiterzulage allein nicht getan war. Das harte Gesetz des Krieges machte es erforderlich, daß in vielen Betrieben länger gearbeitet werden mußte, daß Frauen und Jugendliche für Männerarbeit eingesetzt und oft auch nachts gearbeitet werden mußte. Dazu kamen häufig recht lange Anmarschwege. Es wurden nun Verhandlungen aufgenommen, um auch Zulagen für Lang- und Nachtarbeiter zu erreichen. Das war besonders notwendig in Anbetracht der Aufgabe der Werksverpflegung, deren Förderung ja zu den besonderen Aufgabengebieten der DAF. im Kriege gehört. Nachdem grundsätzlich eine Zulage für Lang- und Nachtarbeiter zugestanden worden war, forderte das zuständige Ministerium eine Aufstellung der körperlich Arbeitenden, die 10 Stunden täglich einschließlich der Pausen im Betriebe standen und der körperlich Arbeitenden, die durch lange An- und Abmarschwege mindestens 11 Stunden von ihrer Wohnung abwesend waren. Diese unter den heutigen Verhältnissen recht schwierige Aufgabe wurde in kurzer Zeit durchgeführt. Der Reichsmarschall war der erste, der dem Reichsorganisationsleiter persönlich die Gewährung von Zulagen zusagte. Aber auch die beteiligten Ministerien und der Reichsnährstand setzten sich in der Angelegenheit ein, so daß im November Sonderzulagen von Fleisch und Fett, aber auch von Mehl, der stark eiweißhaltigen Sojabohnen für Schwerst- und Schwerarbeiter sowie für Lang- und Nachtarbeiter zur Verfügung standen. Für die individuelle Versorgung mit Brot wurde teilweise auch die NSV. mit Erfolg eingesetzt.

Bei der Ermittlung der zur Verfügung stehenden Werksküchen wurde die Erfahrung gemacht, daß die Lösung der Gesamtfrage ohne Vorarbeit der DAF. vielleicht überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Die Mehrzahl der heute vorhandenen Werksküchen ist auf die jahrelange Arbeit zurückzuführen, die im alten Reichsgebiet von dem Amt „Schönheit der Arbeit" geleistet worden ist. Dasselbe gilt auch für die Eßräume, die in vielen Tausenden von Betrieben in mustergültiger Weise auf Anregung dieses Amtes erbaut oder eingerichtet worden sind.

Von welch enormer Wichtigkeit die Gesamtfrage ist, geht daraus hervor, daß der Reichsorganisationsleiter den bewährten Leiter des Sozialamtes mit der Einrichtung von Werksküchen usw. betraute.

Mit den Zulagen für Werksverpflegung war schon sehr viel erreicht. Menschen, die schwer arbeiten, müssen auch das haben, was ihr Körper braucht. Das ist beim Arbeiter so wie beim Soldaten.

Genau so steht es mit den Ermüdungserscheinungen, die nach mehreren Wochen und Monaten angestrengtester Arbeit überall, wo Mehrarbeit eingeführt war, auftraten. Auf die Dauer konnte also diese Überanstrengung durch Mehr-, Nacht- und Sonntagsarbeit nicht fortgesetzt werden.

Auch der Urlaub, den vor allen Dingen die Gefolgschaften besonderer Betriebe, die seit Jahren mit Hochdruck arbeiten, unbedingt benötigten, mußte in irgendeiner Form wieder eingeführt werden.

Schließlich lag es auf der Hand, daß der Wegfall von jeder Art Lohnzuschlägen auf die Dauer leistungsmindernd wirken mußte, auch in ideeller Beziehung, da Partei und DAF. immer den Standpunkt des Leistungslohnes vertreten hatten.

In allen diesen Fragen unternahm die DAF. in getreulicher Ausführung der ihr im Gesamtrahmen übertragenen Aufgaben Schritte, um Änderungen herbeizuführen.

So kam es zu einer Regelung der Arbeitszeit, die normal 8 Stunden täglich vorsah, jedoch auf 10 Stunden erhöht werden konnte. Nur in den allerseltensten Fällen sollte über diese 10 Stunden hinaus gearbeitet werden, wobei für jeden Sonderfall die schriftliche Genehmigung der Gewerbeaufsichtsbehörde vorliegen mußte. Frauen und Jugendliche wurden aus der Nachtarbeit zurückgezogen. Die Frauenarbeit in den Betrieben wurde auf 8 Stunden festgesetzt. Für die Sonn- und Feiertags- und für die Nachtarbeit wurden wieder Lohnzulagen eingeführt, auch für Mehrarbeit über 10 Stunden einschließlich Pausen. Die Bestimmungen, die das Jugendschutzgesetz zum Teil einengten, wurden großenteils wieder außer Kraft gesetzt.

Die Berufserziehung der werktätigen Jugend hat bereits kurz nach Kriegsausbruch ihre Fortsetzung erfahren. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung hat auch im Kriege seine Arbeiten fortgesetzt.

Zu der Rückkehr in mehr oder weniger normale Verhältnisse in sozialer Beziehung kommt nun noch die Wiedereinführung des Urlaubs als ein sehr wichtiges Mittel, um vor allen Dingen die Arbeitskameraden in anstrengenden Berufen auf der alten Leistungshöhe zu halten, hinzu.

Mit Genugtuung wurde die Zahlung der Weihnachtszuwendungen vermerkt, die den persönlichen Bemühungen des Reichsorganisationsleiters mit zu verdanken ist.

Das Arbeitswissenschaftliche Institut konnte mit seinen ausgezeichneten Hilfsmitteln in allerkürzester Frist hieb- und stichfestes Material zu allen aktuellen Fragen in Denkschriften herausgeben.

Das Amt für Volksgesundheit, seit dem 1. Januar 1940 in der Durchführung seiner Aufgaben selbständig, arbeitet nach wie vor. Das Aufgabengebiet der betriebsärztlichen Gesundheitsführung erfährt, wenn man von dem Ärztemangel usw. absehen will, im ganzen betrachtet durch den Krieg keine wesentliche Ablenkung von den großen Fernzielen, dem deutschen Arbeitsmenschen seine Schaffenskraft und seine Schaffensfreude bis in das hohe Alter hinein zu erhalten. Daß für alle Fälle sich das Amt für Volksgesundheit auch mit der Sorge um die Wiedereingliederung der Kriegsbeschädigten in den Arbeitsprozeß bemüht, möge hier noch erwähnt werden.

Die Fachämter, es sei hier nur erinnert an „Energie – Verkehr – Verwaltung", das in den während der letzten Monate im Vordergrund stehenden Verkehrsfragen mustergültig mitarbeitete, an „Eisen und Metall", dem ganz besondere Wichtigkeit zukommt, an den „Bergbau", an das „Handwerk", den „Deutschen Handel" und andere mehr, die in der heutigen Zeit ganz besondere Aufgaben zu erfüllen haben, sind angestrengt tätig.

Das Kriegs-Hauptarbeitsgebiet III, „Kraft durch Freude", hat mit fortschreitender Zeit seit Kriegsbeginn immer größere Aufgaben übernommen.

Im Vordergrunde des Kriegs-Hauptarbeitsgebiets III steht heute das Verbindungsamt zur Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst, das die Betreuung der Garnisonen und Lager einschließlich der einsam gelegenen durchführt und Lazaretten sowie den Fronttruppen in ihren Ruhestellungen und auch dem Reichsarbeitsdienst zur Verfügung steht.

Auch das Amt „Feierabend" hat trotz ungünstiger Verhältnisse immer größere Erfolge erzielt. Die stattfindenden Theater- und Konzertveranstaltungen, Bunten Abende usw. sind ausgezeichnet besucht. In den Betrieben werden besonders die Sing-, Musik- und Spielgemeinschaften gepflegt. Die Freizeitbetreuung in den Arbeiter-Gemeinschaftslagern wurde in großem Umfange durchgeführt.

Auf dem Gebiete des Vortragswesens des „Deutschen Volksbildungswerkes" herrschen militärische und politisch-aktuelle Themen vor. Neben der Betreuung der Heimat erfolgt eine Betreuung der Soldaten, Lazarette usw.

Das „Sportamt" führt nach wie vor, wo noch Übungsmöglichkeiten bestehen, Sportkurse durch. Das Schwergewicht liegt auf dem Betriebssport.

Das Amt „Schönheit der Arbeit" konzentriert seine Tätigkeit auf die Einschaltung bei der Vergrößerung, Umstellung und Neuinbetriebnahme zahlreicher Arbeitsstätten. Eine Hauptaufgabe besteht natürlich im Ausbau von Küchen und Kantinen. Für Mütter werden Ruhe- und Stillräume geschaffen und Kindertagesstätten ausgebaut. Eine besonders schwierige Aufgabe war, gutes Licht mit den Luftschutz- und Verdunkelungsvorschriften in Einklang zu bringen und die bei den Verdunkelungsmaßnahmen eingetretenen Lüftungsschwierigkeiten zu beseitigen.

Das Kriegs-Hauptarbeitsgebiet IV – Zentralstelle für die Finanzwirtschaft der DAF. – ist natürlich besonders stark angestrengt. Während auf der einen Seite große Massen DAF.-Mitglieder bei der Wehrmacht stehen und die wirtschaftlichen Unternehmungen, je nachdem um welche es sich handelt, bei den allgemeinen Kriegseinschränkungen zu leiden haben, sind auf der anderen Seite zusätzliche Mittel für neue Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Auf den festen Fundamenten der Deutschen Arbeitsfront steht die innere Front der Schaffenden, die voll Vertrauen zum ersten Arbeiter der Nation, ihrem Führer Adolf Hitler, ebenso wie die Soldaten im grauen Rock Garanten dafür sind, daß die plutokratischen Kriegshetzer keine Aussicht haben, gegen das Reich zu bestehen. Dieser Kampf um die Selbstbehauptung wird mit einem Sieg für Deutschlands Freiheit enden.

Hier spricht die Front

Lieber Wolfgang!

Hei lewet noch! Ich freue mich aus vollem Herzen und danke dem Schicksal, das nicht nur zwei Seelen, sondern eine tiefe Freundschaft weiterleben ließ, und ich danke Dir auch für Deinen Brief. Ich habe ihn mehrmals mit großer Freude gelesen, so daß ich Deine Worte nun beinahe auswendig weiß. Das ist ja unter uns zur Tradition geworden. Du meinst, die vergangenen Wochen seien wie ein unwirklicher, schemenhafter Traum vorbeigezogen, die Überfülle der äußeren Eindrücke war verwirrend und doch unwiederbringlich eigenartig und tief.

Mich bewegt jetzt völlig der gleiche Gedanke, von dem Du auch sprichst: Was ist der Ertrag? Das mit den Sinnen Geschaute und Gehörte, die tausend Eindrücke der Umwelt sind vergänglich und manches wird der Vergessenheit anheimfallen. Was ist aber das Erlebte? Ich meine, welches sind die Bereicherungen unserer politischen Erkenntnis, von denen wir sagen können: Sie verdienen in diesen oder jenen Zusammenhang unserer Weltanschauung für immer eingeordnet zu werden; wir müssen sie heilig hochhalten und dürfen sie uns nie wieder entreißen lassen oder gar gedankenlos verlieren ... So will ich Dir auf Deine Fragen heute einiges mitteilen.

Du kennst unser altes Gespräch über Führertum, den Unterschied von Führer und Vorgesetzten, Gefolgschaft und Untergebenen. Wir sahen rein äußerlich gewisse Unterscheidungen zwischen der jungen nationalsozialistischen Volksbewegung und den traditionellen Organisationsgesetzen des Heeres bestehen. Was ist von diesem Problem übriggeblieben?

Unser Bataillonskommandeur hat mit seinen Offizieren jede Nacht neben uns und unseren Funkgeräten im Stroh geschlafen. Haben wir nicht manchmal in der marschierenden Truppe einen Leutnant gesehen, der das Maschinengewehr trug? Zu jeder Minute sind Offiziere ihrer Truppe bedenkenlos vorangegangen. Und wer will die Sprache überhören, die an unserer Statt die Verlustliste über den persönlichen Einsatz des Offizierskorps spricht.

Wir wollen daraus entnehmen, daß über allen scheinbaren Schranken und Distanzen äußerlicher Formen hinweg die Stimme des Blutes übermächtig gesprochen hat. Wie in jedem nationalsozialistischen Kampf, so war auch jetzt der Führer persönlich vorangegangen und sein Vorbild wirkte im wahren Sinne des Wortes mitreißend und unmittelbar verpflichtend. Glaube mir, wenn der einfache Soldat im Bilde sieht, wie der Führer an der Feldküche ein Stück Brot bricht und ißt oder erzählen hört, daß ein General mit seinen Pionieren durch einen Fluß geschwommen ist, so ist dies ein schlechthin unverlierbarer Ansporn, der tiefer wirkt als hundert Belehrungen und tausend Strafen.

Ich sehe in allem und durch alle äußeren, nur scheinbar verschiedenen Formen hindurch den alten nationalsozialistischen Kampfesimpuls wirken und sehe ihn alle Bereiche des Leben ergreifen. Das ureigene Führer-Gefolgschafts-Verhältnis, das der nationalsozialistische Kampfesstil entwickelte und erhärtet hat, ist auch jetzt die treibende Kraft zu allen Erfolgen gewesen. Wie könnte dies auch anders sein. Gerade dies hat mich auch die erste Bewährungsprobe leicht, ich will sagen, gerüstet bestehen lassen. Wer die Dinge so sieht, für den besteht nicht ein klaffender schmerzlicher Gegensatz zwischen einem zivilen, holden Elysium und einer rauhen brutalen Wirklichkeit des Krieges. Wir haben uns schon vor Jahren zum Führer bekannt und sind ihm in einer Zeit gefolgt, als dies noch nicht populär war, sondern Verfolgung und Gelächter einbrachte. Wir haben als damals Sechzehnjährige gewiß nicht den schweren Kampf der SA. geführt, aber wir haben unsere Pflicht erfüllt, trotz Anfeindung, trotz Drohungen, trotzdem Lehrstelle oder Schule, die sogenannte bürgerliche Zukunft auf dem Spiele standen. Das ist das entscheidende. Daß wir schon als Jungen die Wahl hatten, die Bequemlichkeit oder die Gefahr zu wählen. Wir haben die Bequemlichkeit verachtet. Dies alles ist mir auch in diesen Wochen ein treuer Leitstern gewesen und soll es immerdar bleiben. Wer in seinem Herzen nur „Eingezogener" ist, mag immerhin diese Eigenschaft für zwei Jahre, längstens für die Dauer des Krieges veranschlagen. Er wird dann in einem stillen Winkel immer eine schmerzliche Lücke zu seinem wahren unvergessenen homo civilis fühlen. Fühlen wir uns aber im Grunde unseres Herzens und mit ganzer Seele als Nationalsozialisten. Dann ist uns auch der Krieg — der Kampf in seiner heutigen Form kein ungewohntes und schreckhaftes Element. Der Nationalsozialist ist aus dem Kampf gekommen und bleibt ein Kämpfer Zeit seines Lebens. Ist unser Kampf jemals zu Ende gegangen? Ist es nicht ein gleiches, wenn die SA. der Kampfzeit 1931 in Braunschweig am Führer vorbeimarschiert, wenn die alten Berliner Hitlerjungen mit ihren teueren Fahnen aus dem Wedding oder aus Neukölln den Führer zum Reichsjugendtag in Potsdam grüßen und wenn der



Auch das erlebte der Führer

Um 8 Uhr früh erreichte die Feuersteigerung ein noch nie gekanntes Ausmaß. Bachmann liegt schwer verwundet im Sammellazarett. Vor zwei Tagen verlangte die Offensive ihr Opfer auch von ihm. Sechs Meldegänger laufen in den frühen Morgenstunden, ein jeder mit demselben Befehl in der Tasche, grabenwärts. Einer von ihnen, dachte der Regimentskommandeur, wird durch die Geschoßflut denn doch noch an den Bestimmungsort dringen. Der geneigte Leser mag sich hieraus ein Bild konstruieren, daß das Ringen im Westen kein Kriegführen mehr war, sondern ein unmenschliches Vernichtungswerk an einer jungen Generation. In einem Zeitabschnitt von je fünf Minuten verließen wir paarweise Le Barque. Groß war stets die Freude, wenn einer den anderen gesund und unversehrt wiedersah. „Freiwillige vor!" sprach der Regimentsadjutant. Niemand meldete sich. Kaum wagte einer den Kopf aus dem Loch zu stecken, geschweige denn freiwillig sein Leben aufs Spiel zu setzen. Dann tritt Hitler hervor, wie schon so oft.

Der nimmermüde Hitler und Schmied brechen zum zweiten Male auf.

Vor- und Familienname oder Nr. der Erkennungsmarke: Adolf Hitler
Lazarett: Ver. v. Rot-Kreuz Beelitz.
Hauptkrankenbuchnummer: 4191

D	Truppenteil	Dienstgrad	Krankheit oder Verwundung	Zugang am	woher	Abgang am	wohin
	Bayr. R. I. R. 16	Gef.	[illegible]	9.10. 16	Truppe		

Verlustlisten-Nr.: [illegible]

Da kehrt Schmied allein zurück. Wir alle waren tief erschüttert, als wir hörten, Hitler sei verwundet — verwundet unser bester Meldegänger und Kamerad! Draußen lag er und wälzte sich in seinem Blute, zerschossen das linke Bein. In die Verlustliste des Regiments schrieb man: „Nummer . . schwer verwundet". Sanitäter trugen ihn zurück.

Aus „Meldegänger Hitler", von Brandmayer.

Führer an seinen marschierenden Kämpfern in vorderster Linie grüßend vorbeifährt? Es weht das gleiche Zeichen und es marschieren die gleichen Menschen und schlagen nicht die gleichen Herzen? Wir wollen unseren Blick frei halten, damit wir über alle Jahre hinweg und durch die bloße Äußerlichkeit der Formen hindurch immer den Kern erblicken: die Einheit des deutschen Wesens.

Ob unser Sieg vom blinden Zufall abhängt oder auf Grund einer tieferen Gesetzmäßigkeit sich entwickeln wird, und ob wie hier voraussehen und ahnen können, fragst Du mich. Ich will Dich an ein Wort aus dem Werk des Führers erinnern, das mich damals mit einer tiefen ruhigen Zuversicht erfüllt hat. Ich weiß noch genau, wo mir dieser Gedanke begegnete und ich darüber nachdachte; ich saß als Junge in den Anlagen im Ostseebad Wustrow, vor mir spielten Kurgäste auf dem weißen Tennisplatz, andere promenierten vorüber, ich aber las zum erstenmal den „Kampf" und merkte wenig um mich her. Es heißt dort:

> „Wenn die Bewegung inmitten unseres heutigen Zerfalls sich immer mehr auf das tiefste Wesen ihres Kampfes besinnt und als reine Verkörperung des Wertes von Rasse und Persönlichkeit sich fühlt und organisiert, wird sie auf Grund einer fast mathematischen Gesetzmäßigkeit dereinst den Sieg davontragen. Genau so wie Deutschland notwendigerweise die ihm gebührende Stellung auf dieser Erde gewinnen muß, wenn es nach gleichen Grundsätzen geführt und organisiert wird."

Dieses prophetische Wort hat sich nun, wie wir sehen, zu einem großen Teil schon als unsere beglückende Wirklichkeit bestätigt. Und darum muß ich auch gestehen, daß uns heute — um unseren endlichen Sieg verwirklicht zu sehen — eigentlich gar keine übergroße Begeisterungsfähigkeit oder Überschwänglichkeit mehr zur Seite stehen muß. Dazu gehört ein kleiner Bruchteil jenes bergeversetzenden Glaubens und jener Siegeszuversicht, die den Führer und alle Anhänger erfüllt hat, als jene verlachte Minderheit ohne Namen und Geld, ohne Titel und Ansehen einst angetreten ist, um die Macht in Deutschland zu erobern. Inzwischen ist in den wenigen Jahren, die wir alle erlebt haben, alles Unwahrscheinliche und Unmöglicherscheinende, wie von einer übernatürlichen Zauberhand gestaltet oder doch gesegnet, verwirklicht worden. Was Generationen beschäftigt hat und die unlösbaren Probleme ganzer Jahrhunderte gebildet hat, das hat das nationalsozialistische Reich in einer Zeitspanne, die ein Atemholen im Leben der Geschichte ist, verwirklichen können. Man kann ohne Übertreibung sagen, wenn jetzt etwa ein Deutscher nach zehnjähriger Abwesenheit aus Amerika zurückkehrte, so würde er, dazu noch als ein Opfer der deutschfeindlichen maßlosen Lügenpropaganda, dieses Land in seiner unvorstellbaren Verwandlung kaum wiedererkennen, sich erst nach längerer Zeit völlig zurechtfinden können. Das ist das eine. Der Nationalsozialist hat gesiegt und alle Widerstände sieghaft überwunden, so daß man sagen kann, dieser Weltanschauung ist nicht nur das Kämpferische, sondern der Sieg schlechthin immanent.

Zum anderen gibt es im Walten der Geschichte nirgends einen blinden Zufall, noch viel weniger ein unverdientes Glück auf die Dauer, sondern ewig nur **die Auswirkung einer rassischen Naturgesetzlichkeit.** Die alten Völker gingen nicht zugrunde, weil die Periode eines Spenglerschen Kulturkreises abgelaufen war, sondern weil ihre völkische Substanz gegenüber stärkeren Völkern vergiftet und ermattet



Noch verhüllt ein Schleier dicht
Die gewalt'gen Zukunftsdinge.
Einer nur weist uns die Bahn,
Daß die Tat gelinge.

Eingedenk der Mannespflicht
Heben wir zum Schwur die Hände:
Führer, dir gehören wir,
Und wir werden schweigend dir
Folgen bis ans Ende!

Heinrich Anacker

Nach einem Gemälde von Conrad Hommel. Große Deutsche Kunstausstellung 1940

Gold gegen Blut

Ausgestoßen von der herrschenden Oberschicht und isoliert in den Käfigen der Fronarbeit, so offenbart sich die erschütternde soziale Lage der arbeitenden Bevölkerung in England. „Man braucht kein Mikroskop, um bei England die Symptome des Verfalls zu entdecken. Die ungeheure Kluft zwischen Reichtum und Armut, die Korruption in hohen Stellen, die allgemeine haltlose Moral springen ins Auge" schrieb schon 1937 der Engländer Quincy Howe. Die Plutokraten d. h. die 100 Familien der herrschenden Oberschicht fühlten sich von dem jungen, sozialen Deutschland bedroht und trieben zum Krieg. Diesem „Teufelsgezücht gegenüber steht Deutschland als Gottes Streiter".

Houston Stewart Chamberlain.

Unten:
Lord Halifax 1940: „Diejenigen von uns, die nicht bei der Truppe dienen können, müssen in anderer Weise ihr Bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen." Dem englischen Zeichner M. F. Morgan verdanken wir die treffsichere Bezeichnung dieser „Waffengattung". Er nannte sein 1898 veröffentlichtes Spottbild: „Die Dreckschleuder"!



Die Börse – „Das Geld ist (in England) die mächtigste aller Gottheiten"

Edwar Lytton Bulwer in „England and the English"





Heimatlos und hungrig

nannte der englische Zeichner S. L. Fildes diese Zeichnung: Ein Bild des sozialen Elends in England im Jahre 1869. 8 Jahrzehnte später bietet dieses reichste Land der Welt noch immer das klassischste Beispiel des Elends und der Ausbeutung durch die herrschende Oberschicht. Das zeigen auch unsere Bilder unten.

„Die Arbeitslosigkeit ist der ewig schwarze Hund des Kapitalismus". John Goltan in „South British Industry" London 1937.

Hütten des Elends in Edinburgh

Arbeiterwohnungen in einem englischen Industriegebiet

Der Oberbefehlshaber der Heckenschützen besichtigt in einer kurzen Pause zwischen zwei Fliegeralarmen die von ihm befohlenen Straßenbarrikaden. Die gegen ihn in Anschlag gebrachte Kinderpistole – hier noch ein Spiel – mag diesen Hetzer an die nahende Vergeltung erinnern. Ein sehr ernstes Vorzeichen Mr. Churchill.


Es wird im Laufe der Jahrzehnte immer schöner werden, in diesem Staate zu leben.
Der Führer am 4.9.1940.
Ein neues Volk wächst in Deutschland und dient dem großen Werke seines eigenen Volkes, um seine Berufung zu erfüllen in der Schöpfung einer neuen Ordnung.

war. Gerade die ganz exakte Geschichtsbetrachtung läßt uns heute mit gelassener Ruhe in die Zukunft sehen. Glaubst Du, die Vorsehung läßt ein Volk eine ungeahnte physische und seelische Regeneration erleben, läßt es der bürgerlichen Weichheit und Genußsucht entsagen, ein neues spartanisches Zeitalter der Selbstzucht beginnen, läßt es die heiligen Gesetze der Rasse und Persönlichkeit erkennen, läßt es eine ungeahnte Leistungssteigerung und Disziplinierung erleben und läßt es am Ende einem Land unterlegen sein, das ein Volk ohne Jugend ist und seine leeren Bestände mit Farbigen auffüllt? Glaubst Du, die Vorsehung läßt ein Volk den schmerzlichen Weg der konfessionellen und staatlichen Zwietracht gehen, läßt es unter Hekatomben von Opfern die völkische Freiheit und Einigkeit endlich erreichen, läßt es das Herz Europas gegen tausend fremde Mächte immer von neuem verteidigen und läßt ein solches durch Schmerzen gereiftes und geweihtes Volk am Ende einem Lande unterlegen sein, dessen völkische Disziplin noch keine einzige ernstliche Bewährungsprobe abgelegt hat. Die Vorsehung läßt nicht einen Mann den wundersamen Weg aus der Mitte seines Volkes aufsteigen, läßt ihn in tausend einsamen Stunden heroische Entschlüsse finden, läßt ihn von Befreiungstat zu Befreiungstat schreiten und drückt am Ende einem gedungenen Mörder eine Bombe in die Hand, um ihr Werk, an dem Millionen Hände geschaffen haben, zu zerstören. Wenn dieses Volk nicht siegt, dann hat die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.

Deutschland hat viele Tiefen durchschritten, aber es hat in seiner tiefsten Erniedrigung nicht nur sich selbst gefunden, sondern auch diejenigen Organisationsformen endgültig überwunden, die in jeder Krisenzeit unweigerlich zum Untergang führen: Parlamentarismus, liberal-demokratische Verfassung und eine kapitalistische Wirtschaftsordnung. England hat in den letzten Jahrhunderten nicht anders als unter den Formen bequemer liberaler Grundrechte gelebt. Wir können seelenruhig abwarten, wie die zunehmende Abschnürung und persönliche Beanspruchung des einzelnen auf diese innere staatliche Struktur sich auswirken wird. Die insularen Liberalen, die bisher nur im materiellen Wohlstand recht lebensbejahend und selbstbewußt zu leben verstanden haben — aber auch nicht mehr als das — werden aus dem Katalog ihrer demokratischen Grundrechte eine „Freiheit" nach der anderen abstreichen müssen. Sie sind schon recht verdächtig „faschistisch" geworden. Die englische Staatsführung ist durch die weltpolitische Entwicklung in zunehmendem Maße zu staatlichen „Eingriffen" in die bürgerliche Sphäre und zu bestimmten „sozialistischen" Maßnahmen gezwungen worden. Wenn nicht alles täuscht, erlebt England in dieser Wende eine Götterdämmerung seiner inneren volklichen Verfassung. Denn als Objekt steht allen diesen Regierungsmaßnahmen ein Bürgertum gegenüber, das seine staatbejahende Gesinnung bisher immer nur in ruhigen Zeitläuften, unter der Voraussetzung der Respektierung seiner Grundrechte bewährt hat. Wenn irgendwo, dann wird die stärkere Beanspruchung des einzelnen und die unweigerliche Verengung seiner privaten Sphäre gerade in England unter schweren Erschütterungen sich vollziehen.

Auch dies sind unweigerliche Auswirkungen einer gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung. Du wirst deutlich sehen, daß es nicht nur die Überlegenheit unserer W a f f e n ist, unsere völkische und staatliche absolute Geschlossenheit, die Überwindung eines für eine kriegerische Auseinandersetzung völlig untauglichen Parlamentarismus, welche uns ein Übergewicht verleihen, sondern gerade die Einsicht in zwangsläufige geschichtliche Entwicklungen. Es ist parador und unwahr, England als „fortschrittlich" zu bezeichnen. Seine Sozialorganisation und Arbeitsverfassung steht auf der Stufe, auf der sie bei uns zur Zeit Bismarcks gestanden hat. Ich bitte Dich nun, halte bei allem Kommenden zuerst d e n Gedanken fest, daß allenfalls bei einer bloßen Auseinandersetzung der Waffen dem einen einmal mehr, ein anderes Mal weniger das Glück lächeln kann, daß aber in einer Auseinandersetzung zwischen alten, überlebten Systemen und jungen sieghaften Ideen und Weltanschauungen, inmitten deren w i r heute stehen, der Faktor des Glückes oder des Zufalls keine Rolle mehr spielt. Die Keplersche Erkenntnis der Naturgesetzlichkeit hat unwiederbringlich das Weltbild des Thomas von Aquino und damit die politische Grundlage der römischen Kirche gesprengt; die Proklamierung der Menschenrechte als vor- und überstaatlicher Rechte hat dem absoluten Fürstenstaat endgültig seine Legitimation entzogen und ihn zerstört. **Die Erkenntnis von der Bedeutung der Rasse und des Volkstums, von dem destruktiven Wesen des Parlamentarismus und der kapitalistischen Wirtschaft werden sich siegreich durchsetzen, so wahr wir im 20. Jahrhundert leben! Und wir werden es erleben.**

Laß Dir weiter Glück und Erfolg wünschen! Ich freue mich sehr, von Dir bald wieder einmal ein Lebenszeichen zu bekommen und verbleibe in alter Freundschaft

Dein Otto.

Gegen die Weltherrschaft des Mammons

Der deutschen Idee wohnt eine ungeheure Wirkungskraft inne: an tausend und aber tausend Orten, von der Öffentlichkeit meist unbeachtet, steigt die stille Flamme des Deutschgedankens (überall in der Welt) Tag und Nacht himmelwärts wie das ewige Feuer unserer indogermanischen Urväter, und diese Treue zeugt einen Segen, gegen den der Mammon und alle die anderen Semitengötter, die heute die Welt beherrschen, auf die Dauer nicht werden aufkommen können.

Houston Steward Chamberlain



„Lord Halifax! Sie sagten, dies wäre ein Kampf zwischen Christentum und Nazismus. Wollen Sie uns erklären, was Sie unter Christentum verstehen? Bevor der heidnische Schrecken des Nazismus existierte, war da Großbritannien die Verkörperung christlicher Nächstenliebe? Wir hatten 1927 zwei Millionen Arbeitslose. War das Christentum? Kämpfen wir, um dasselbe wieder zu bekommen? Als ich in Durham Unterpfarrer war, hatten Hunderte von Leuten meiner Gemeinde nur einen Raum als Wohnung. Es waren Bergarbeiter, meist ohne Arbeit, und im Hintergrund ihrer Slums sah man die luxuriösen Häuser der Würdenträger der Kathedrale. Mein Lord, ist das Christentum? Kämpfen wir dafür?"

Dieser Brief des englischen Reverend R. Jones, Vikar von Denton, im „Daily Herald" ist nur ein Beispiel für die zunehmende Welle der Empörung, die sich im Verlaufe dieses Krieges in England gegen die hauchdünne Schicht der Plutokraten wälzt. Aber die Anklagen prallen wirkungslos von den Tresoren der besitzenden Klasse ab. Noch sind ihre Schlüsselstellungen zu sicher. Während es bereits an allen unbedingt lebenswichtigen Nahrungsmitteln fehlt und die Kriegsindustrie unter den täglichen Schlägen der deutschen Luftwaffe immer fühlbarer erzittert, leben diejenigen, die England den Schandstempel der Plutokratie aufbrannten, nicht anders als im Frieden — sie verdienen nur mehr und entsinnen sich mit zustimmendem Schmunzeln jener Worte, die schon im Weltkriege der Jude Marcussohn 1917 vor einer illustren Gesellschaft von Schiebern in London sprach: „Der Krieg ist ein riesiges Geschäftsunternehmen, wobei nicht der Heroismus der Soldaten, sondern die Geschäftsorganisation das Schönste ist!"

Die Verteilung des englischen Volksvermögens beweist treffend, woran die politischen und wirtschaftlichen Machthaber Englands denken, wenn sie vom „Kampf für ihre Welt" sprechen. 1938 besaßen genau 5 v. H. der englischen Bevölkerung im Alter über 25 Jahre 75 bis 80 Prozent des gesamten englischen Privateigentums. Der englische Nationalökonom Campion, dem wir diese aufschlußreiche Tatsache verdanken, rechnet noch weiter, daß dieser geringe Hundertanteil keineswegs die wirkliche Besitzverteilung richtig darstellt, denn selbst diese geringen 5 v. H. sind „arm", wenn man die Rechnung von der anderen Seite anpackt und erfährt, daß sich genau 55 Prozent des gesamten englischen Privatvermögens in den Tresoren von 1 v. H. der Bevölkerung befindet. Eine amtliche englische Statistik über die größten Einkommen des Jahres 1939 bestätigt diese Behauptung:

85 Personen hatten ein Einkommen von mehr als 100 000 Pfund im Jahr; 71 Personen verdienten zwischen 75 000 und 100 000 Pfund jährlich; 178 Personen verdienten zwischen 50 000 und 75 000 Pfund jährlich; 526 Personen verdienten zwischen 30 000 und 50 000 Pfund jährlich.

Diese Ziffern sind zweifellos noch zu niedrig geschätzt, denn sie stammen aus den Einkommensteuertabellen. Es ist aber seit Jahrzehnten in England so, daß Industriekapitäne und Großgrundbesitzer entweder einen Teil ihres Eigentums an Verwandte dem Namen nach übertragen oder aber mehr als sechs Monate jährlich außerhalb Englands leben, um auf diese Weise den von einer gewissen Grenze ab sehr hohen Mehreinkommensteuern zu entgehen, im letzteren Fall aber der englischen Einkommensteuerschätzung vollständig zu entgehen.

Derartige Zustände setzen eine Gesetzgebung voraus, die eindeutig die Interessen der plutokratischen Schicht wahrnimmt und ein wirksames Instrument besitzt, um alle etwaigen Angriffe auf die dünne Front der Besitzenden sofort abzuschlagen. Dieses Instrument besitzt England in seinem aus Unterhaus und Oberhaus bestehenden Parlament. Die Struktur dieses Parlaments ist bereits dadurch gekennzeichnet, daß die Unkosten der Wahlkandidaten mindestens 1000 Pfund Sterling, in vielen Wahlbezirken jedoch mehr als 5000 Pfund Sterling pro Wahlperiode betragen, abgesehen von Zuschüssen an die örtlichen Parteistellen in jährlichen Höhen zwischen 800 bis 1500 Pfund Sterling. Darüber hinaus muß jeder Kandidat eine Garantiesumme von 830 Pfund Sterling an das Schatzamt zahlen, ehe er wahlberechtigt wird. Diese Summe fällt an den Schatzkanzler, wenn die Stimmenmehrheit nicht erreicht wird.

Von 415 Mitgliedern des englischen Unterhauses sind 181 oder 44 v. H. Direktoren oder Aufsichtsräte der kapitalkräftigsten Industrie- und Handelsunternehmen, von denen auf diese Weise 700 im Unterhaus vertreten sind. Bisher ließ sich nachweisen, daß jene 181 Abgeordneten 775 Aufsichtsrats- oder Direktorenstellen bekleiden. In Wirklichkeit ist die Zahl noch höher, denn die vielen Fälle, in denen Parlamentsmitglieder Teilhaber von Privatunternehmen sind, die keiner handelsrechtlichen Eintragung und Kontrolle bedürfen, können eben aus diesem Grunde nicht nachgeprüft werden.

Allein 43 Abgeordnete vertreten die Interessen von 32 Versicherungsgesellschaften, von denen wiederum nur die vier größten das Riesenkapital von 15 Millionen Pfund Sterling und 138 Millionen Pfund Sterling Einlagen besitzen. Diese Gesellschaften, die sämtlich Juden unter ihren Aufsichtsräten aufweisen, sind: London & Lancashire Insurance Company mit dem Juden H. R. Rosenthal als Direktor und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Lord Burghley als Unterhausmitglied, die Royal Insurance Company (Abgeordneter: Sir John Power, gleichzeitig Aufsichtsratsvorsitzer), die Guardian Assurance Company (mit dem stellvertretenden Vorsitzenden Mason, Jude, und Captain Sir William Brass als Abgeordneten) und schließlich die Phoenix Assurance Company, deren Interessen im Unterhaus durch den Besitzer der „Times", Major The Honourable J. Astor, vertreten werden. Die Schiffahrtsgesellschaften sind durch 18 Direktoren, die Bahnen durch neun Direktoren und die sechs Großbanken durch die stattliche Zahl von 16 Abgeordneten vertreten, die daneben noch die Interessen von 14 Versicherungsgesellschaften wahrnehmen, wie überhaupt die bloße Tatsache der direkten Vertretung der Plutokratie durch politische Abgeordnete kein genügend aufschlußreiches Gesamtbild der Lage gibt. Mindestens ebenso wichtig ist die Unzahl von kaum erkennbaren Querverbindungen. Die Großbanken und Versicherungsgesellschaften als die kapitalkräftigsten Unternehmen sind in der Hauptsache bloße Kontrollinstitute, die oft mehr als einhundert andere Gesellschaften in England, im Imperium und sogar noch außerhalb der Dominions kontrollieren; so unterstehen, um aus der Fülle dieser Verbindungen nur ein Beispiel herauszugreifen, der London & Lancashire Insurance Co. kontrollmäßig mehrere Schiffahrtsgesellschaften, Eisenbahnen, Zeitungen, Elektrizitätsgesellschaften, Kohlenbergwerke, Gummifabriken, Kabelgesellschaften, Goldminen, eine Zündholzfabrik, Zementfabriken, Textilgesellschaften, eine Schuhfabrik und ein Stahlwerk — insgesamt aber 53 Unternehmen. Bei vereinzelten Abgeordneten laufen eine derart große Anzahl von Querverbindungen zusammen, daß es praktisch nicht möglich ist festzustellen, an welchen englischen Unternehmen diese Abgeordneten nicht beteiligt sind. Das Unterhausmitglied Sir Charles Barrie des Wahlbezirks Southampton vertritt beispielsweise acht Riesenunternehmen, die 80 Untergesellschaften mit einem Kapital von zusammen 366 083 361 Pfund Sterling aufweisen — nach alter Parität also über 7 Milliarden 300 Millionen Reichsmark. Oft berühren und überschneiden sich die Finanzinteressen dieser Volksvertreter, wie am Beispiel der Abgeordneten Sir Joseph Nall und George Balfour ersichtlich wird. Diese beiden vertreten über ihre Kontrollgesellschaften rund 70 Untergesellschaften — vor allem Elektrizitätswerke und elektrische Eisenbahnen im Imperium — mit einem Kapitalausweis von 61 235 051 Pfund Sterling gleich rund eine Milliarde 220 Millionen Reichsmark. In seinem Werk „Tory M. P." führte Simon Haxey aus, daß 33 Unterhausmitglieder, die zwischen 1931 und 1938 starben, 7 100 000 Pfund Sterling hinterlassen hätten, so daß jeder mehr als 200 000 Pfund Sterling bei seinem Tode besaß. In einer kurzen Aufstellung geht Haxey näher auf diese Hinterlassenschaften ein:

2 Abgeordnete hinterließen mehr als 1 Million Pfund Sterling; 12 zwischen 100 000 Pfund und 1 000 000 Pfund; 7 zwischen 40 000 Pfund und 100 000 Pfund; 7 zwischen 20 000 Pfund und 40 000 Pfund; 5 zwischen 10 000 Pfund und 20 000 Pfund.

Neben den bereits erwähnten, im Unterhaus vertretenen Gesellschaften sollten die Brauereiunternehmen nicht vergessen werden, die sich ihre Privatinteressen durch 11 Abgeordnete schützen lassen. Die Aufwendungen an Wahlspesen und Bestechungssummen lohnen sich auch in diesem Fall angesichts der letzten Bilanzausweise der englischen Brauindustrie mit einem veröffentlichten Reingewinn von 28 500 000 Pfund Sterling.

Daß bei der Auswahl der jeweiligen Premierminister ebenfalls nur von privatkapitalistischen eigensüchtigen Interessengrundsätzen ausgegangen wird, ist selbstverständlich. Sowohl Bonar Law, der 1922/23 dem englischen Kabinett vorstand, wie auch Stanley Baldwin (dem zum Earl Baldwin of Bewdley geadelten Ministerpräsidenten der Koalitionsregierung) und schließlich Neville Chamberlain benutzten ihr Amt und ihre Verbindungen zur Förderung ihrer eigenen Unternehmen und gingen sogar noch einen Schritt weiter als viele ihrer Kollegen, indem sie sich dem Waffengeschäft zuwendeten. Alle drei verdienten ihre Vermögen durch Rüstungsgeschäfte und bewiesen dadurch gleichzeitig die Aufrichtigkeit ihrer jeweiligen „Friedenspolitik", die dank der wirtschaftlichen, politischen und intellektuellen Hetze zum Kriegsausbruch im vergangenen Jahr führte.

Bonar Law war ursprünglich Besitzer und geschäftsführender Direktor der Waffengroßhandlung William Jacob & Co. in Manchester. Stanley Baldwin besaß schon vor Beginn seiner politischen Laufbahn die Stahlwerke Baldwin's Ltd. und gab die Kontrolle über dieses Rüstungswerk auch während seiner Premierschaft nicht auf. Warfen die Werke, die er mit 232 117 Aktien kontrollierte, 1932 „nur" 530 000 Pfund Sterling ab, so änderte sich dieser unbefriedigende Zustand während Baldwins Friedenspolitik sehr bald, und 1938 verzeichneten die Stahlwerke einen Reingewinn von 1 500 000 Pfund Sterling. Die Dividende, die 1933 4 v. H. betrug, stieg aber schon 1937 auf 10 v. H.

Neville Chamberlain saß im Aufsichtsrat der Elliot's Metal Co. und ist heute noch Direktor der Birmingham Small Arms Ltd., damit des zweitgrößten englischen Rüstungswerkes, von dem er 23 250 Aktien besitzt, worin 6247 Aktien des durch den Juden Mond geschaffenen Imperial Chemical Trust nicht einbegriffen sind. Diese Aktien wur-

den nach der Verbindung der Birmingham Small Arms Ltd. mit dem I. C. I. ausgetauscht.

Die gewissenlose Verschmelzung von Geschäft und Politik ist im Oberhaus selbstverständlich ebenso fest verankert wie im House of Commons, wenngleich die Manifestierung der plutokratischen Grundlehren hier noch geräuschloser ist als im Unterhaus. Die Vertreter der englischen Geld- und Landaristokratie im Oberhaus brauchen hierfür keine Vertreter zu bestellen: sie sehen selbst nach ihren Interessen, wie man bei den ganzen Erhebungen in den Adelsstand die Geschäftsverbindungen bzw. die Vermögenslage der Oberschicht berücksichtigt. Dies geht schon daraus hervor, daß von 90 Peers, die unter den Regierungen von Baldwin und Chamberlain ins Oberhaus gerufen wurden, nicht weniger als 35 Mitglieder dieser Geldaristokratie den Vorsitz in den Aufsichtsräten der größten englischen Unternehmungen führten.

Um sich auch außerhalb der nach englischer Meinung geheiligten Hallen des Parlaments jederzeit über Geschäfte auslassen zu können, besitzt London ein halbes Dutzend Klubs, die mit wenigen hundert Mitgliedern eine Blütenlese der englischen Plutokratie darstellen. Diese Klubs sind der Constitutional Klub, der Conservative Klub, Reform Klub, Carlton Klub, City Carlton Klub und der St. Stephen's Klub. Die Eintrittsgelder schwanken zwischen 30 und 40 Pfund Sterling (600 bis 800 Reichsmark), die Jahresbeiträge betragen im Durchschnitt die gleiche Summe. Für die Mitglieder sind diese Beträge Lächerlichkeiten — für die arbeitende Bevölkerung aber besteht auch nicht die kleinste Hoffnung, jemals einem dieser feudalen Klubs beitreten zu können — und damit jede Möglichkeit einer auch nur leisen Beunruhigung der hier verkehrenden herrschenden Kaste.

Auf 350 Landsitzen thronen die Reichsten dieser Schicht, wie man überhaupt in Anlehnung an die schöne Feudalzeit versucht, sich neben den Aktienpaketen auch durch Erwerbung von **Großgrundbesitz** gesellschaftliches Gewicht zu geben. Auf diesem Gebiet hat noch der alte bodenbesitzende Adel das Schwergewicht, so teilen sich beispielsweise die Lords und Herzöge von Sussex, Kent, Surrey und Middlesex in den Grundbesitz von London, der zusammen einen Steuerwert von 61 336 166 Pfund Sterling repräsentiert, wovon allein auf die Londoner City, dem wirklichen Nabel des plutokratischen Weltreiches, rund 9 000 000 Pfund Sterling entfallen. Auch beim Grundbesitz entscheidet der Profit, und so sehen wir denn, wie auch im eben erwähnten Fall, den sogenannten alten Adel vor allem auf Ländereien, auf denen sich die berüchtigten Slums, die Elendswohnstätten der arbeitenden Bevölkerung Englands, erheben. Dem Marquis von Camden gehört zum Beispiel eines der außenliegenden Londoner Stadtviertel Camden Town, von denen 30 v. H. aller Häuser überhaupt keine sanitären Anlagen besitzen. Dem Marquis von Bute gehören sämtliche (in ihrem praktischen Wert durch unsere Luftwaffe allerdings stark dezimierten) Dockanlagen von Cardiff, daneben 20 000 Häuser, 1000 Geschäfte und 250 Kneipen, Kinos und drei Theater. Man schätzt dieses Besitztum auf mehr als 340 Millionen Pfund Sterling. Die Mieten dieser Arbeiterhäuser, die durchschnittlich zwei Wohnungen mit je zwei winzigen Stuben und einem Anbau als Küche sowie einen gemeinsamen Abtritt besitzen, beträgt in der Regel 96,80 Mark pro Wohnung und Monat, also mehr als 40 v. H. des Durchschnittslohnes eines Handarbeiters. 75 v. H. aller dieser Häuser, die mehr als 25 Jahre stehen, wurden schon vor langer Zeit durch Bauinspektionen für abbruchreif erklärt. In Manchester, Liverpool, Glasgow und Birmingham, also englischen Industrie- und Handelszentren, wurden sogar 90 v. H. aller Zweifamilien-Arbeiterhäuser für menschenunwürdig erklärt. Die zaghaften Versuche der Stadtverwaltungen, an Stelle dieser alten, baufälligen und teuren Baracken neue Wohnstätten zu setzen, scheiterten stets an der Front der Grundbesitzer, denen die Überfüllung ihres Bodens nur recht war, weil sie höhere und reichlichere Mieten brachte.

Für den Nachwuchs der Plutokraten sorgen 31 sogenannte **Public Schools**, die 95 v. H. der englischen Bevölkerung streng verschlossen bleiben, weil allein die Unterrichtsgelder für ein Jahr in diesen Brutstätten plutokratischer Anmaßung und Überheblichkeit 300 Pfund Sterling, also 6000 RM. betragen. Welche überragende Rollen diese Schulen auch für den politischen Nachwuchs, der immer aus den gleichen Töpfen geschöpft wird, besitzen, erkennen wir aus dem Anteil ehemaliger Schüler der Public Schools von Eton und Harrow innerhalb der konservativen Abgeordnetenreihen. Er betrug 1905 = 37, 1909 = 43, 1928 = 31 und 1938 = 30. Mehr als 90 v. H. der englischen Bevölkerung verdient weniger als 200 Pfund im Jahr, demnach also ein Drittel weniger, als allein der Jahresunterricht eines Plutokratenzöglings verschlingt.

Die Lebenshaltung der dünnen, schmarotzenden Oberschicht wird treffend skizziert in dem Buch des Engländers G. A. Greenwood: „England today", in dem es heißt: „Ein Monat Jagd in Schottland kostet so viel, wie das Gehalt eines höheren städtischen Beamten beträgt. Ein Tag Golf und seine zufälligen Nebenausgaben verschlingen das Monatsgehalt eines Londoner Schulleiters. Wenn die Familie die Stadt verläßt und aufs Land fährt, so verschlingt ihre Reise mehr als den Preis der ganzen Wohnungseinrichtung eines Arbeiters. Eine Lady, die vor Gericht Unterhaltsansprüche stellte, schätzte ihre Kleiderrechnung auf 10 000 Pfund Sterling im Jahr (200 000 RM.)."

Den Anteil des **Judentums** an dieser Schicht gesondert darzustellen, wäre müßig. Judentum und Plutokratie sind derart miteinander verfilzt, daß niemand in England selbst mehr einen Unterschied macht. Den besten Beweis liefert der Adel, von dem behauptet wird, daß er erst verhältnismäßig spät den Juden seine Pforten öffnete. Heute sieht die Verjudung auch hier so aus: 90 lebende volljüdische In-

haber von Adelstiteln, 40 lebende Adlige, die mit Jüdinnen verheiratet sind, 46 sonstige Fälle jüdischer Verwandtschaft im Hochadel, 82 Vertreter des persönlichen Adels aus jüdischem Blut, 29 persönlich geadelte, deren Frauen Jüdinnen sind, 11 persönlich geadelte, deren Kinder in jüdische Familien heirateten, 24 Jüdinnen, die Adelstitel als Witwen Adliger tragen – 322 Fälle von Verjudung allein aus Kreisen, die überhaupt nur nach Hunderten gezählt werden! Das unterirdische Netz der verbindenden Stränge, die zwischen Börsen-, Industrie- und Finanzjuden auf der einen Seite und dem Hochadel, dem Industrieadel und den Inhabern der höchsten Staatsämter gezogen sind, läßt sich in diesem engen Raum überhaupt nicht entwirren. Auf anderen Gebieten des englischen Lebens herrschen gleiche Zustände. Kunst und Literatur, die beide ausschließlich den besitzenden Kasten reserviert sind, sehen beide Juden an hervorragender Stelle; Namen wie Epstein, Duveen, Mordecai, Saassoon auf den Gebieten der Bildhauerei, des Kunsthandels, der Malerei und der Literatur sprechen für sich selbst, ebenso wie die Tatsache, daß alle acht Tanzkapellen der British Broadcasting Corporation, der englischen Rundfunkgesellschaft, Juden als Leiter haben und daß bereits der erste Direktor der BBC., Godfrey Isaacs, ein Volljude war.

Wenn ein Prozent der englischen Bevölkerung 55 v. H. des gesamten privaten Volksvermögens in der Hand hat, kann für den Rest, für

die arbeitende Bevölkerung,

nicht viel übrigbleiben. Ohne irgendwelche sozialen Ansprüche bescheidensten Umfanges, ohne allgemeines Anrecht auf bezahlten Urlaub, auf die primitivste Interessenvertretung (denn die Gewerkschaften sind seit langem für ihre Leiter nur Stufen, um selbst in die herrschende Schicht einzutreten), ja ohne überhaupt nur einen einigermaßen arbeitsrechtlichen Schutz zu genießen, lebt der englische Arbeiter schlecht entlohnt und noch schlechter mit einer Heimstätte versehen als der französische Arbeiter, doch in der steten Furcht, plötzlich entlassen zu werden und damit dem langsamen Hungertod preisgegeben zu sein. Auch hier sprechen Zahlen eine furchtbare und deutliche Sprache. 60 v. H. der arbeitenden Bevölkerung wurde nach Untersuchungen der British Medical Association für unterernährt erklärt. 82 v. H. aller schulpflichtigen Kinder arbeitender Engländer wurden für zusätzliche Schulnahrung empfohlen – ohne sie je erhalten zu haben. In London allein besitzen von 8,5 Millionen Bewohnern 1137000 Menschen kein eigenes Bett, 400000 Personen werden als regelmäßig obdachlos registriert. In folgenden Stadtteilen leben mehr als sechs Menschen aller Altersstufen und beiderlei Geschlechts in einem Raum: Islington 104799 Menschen, Stepney 103630, Southwark 68560 und St. Pancras 72000. Die Entlohnung in Industrie und Bergbau, in denen 49,9 v. H. der Bevölkerung beschäftigt sind, liegt durchschnittlich



Schwarzer Freitag auf der Londoner Börse. Zu allen Zeiten nur ein Ziel: das Gold. Farbstich eines Engländers (Um 1750)

bei 12,50 RM. je Woche, die Sterblichkeit infolge mangelnder Unfallverhütung um 60 v. H. höher als in entsprechenden deutschen Industrien. Noch schlechter ist die Lage der weiblichen arbeitenden Bevölkerung, die nicht einmal dem Namen nach eine gewerkschaftliche Interessenvertretung besitzt. In den Textilzentren um Lancashire beträgt der Lohn bei einer 50stündigen Arbeitswoche durchschnittlich 25 Schilling gleich 12,50 RM. In den Tausenden von Schneiderbetrieben im völlig überjudeten Londoner Osten werden sogar Mädchen in einem Alter von 11 bis 16 Jahren 9 bis 10 Stunden täglich für einen Wochenlohn von 4,6 bis 7 Schilling (2,50 bis 4,– RM.) beschäftigt, auf Bethnal Green entfallen allein 4000 derartiger „sweat shops". In den Kettenläden der jüdischen Unternehmungen J. Lyon's & Co. (Teegeschäfte) und Marks & Spencer (Einheitspreisgeschäfte), die beide absolute Monopolstellen besitzen, verdienen die weiblichen Angestellten in der 50-Stunden-Woche zu 60 v. H. nicht mehr als 7,6 Schilling, d. h. bestenfalls 4 RM.

Und doch ist die Lage der erwerbstätigen Bevölkerung geradezu herrlich, verglichen mit dem Dasein der Arbeitslosen. In Wales sind 70 v. H. der Bevölkerung seit mehr als fünf Jahren dauernd erwerbslos. In Merthyr Tidfil, einem ehemals bedeutenden Kohlenzentrum mit 80000 Einwohnern, sind 60 v. H. sogar seit mehr als acht Jahren arbeitslos; in sieben anderen südwallisischen Bezirken übersteigt die Arbeitslosigkeit 50 v. H. Die ganze Bedeutung dieser Zahlen wird daran ermessen, daß sie während dieses Krieges in England zusammen-

gestellt wurden, in Zeiten also, in denen ein Mangel an Arbeitskräften vorherrschend sein müßte und nicht etwa Erwerbslosigkeit, die mehr oder minder dauernd die 1½-Millionen-Grenze berührt.

In diesem Krieg machen sich auch die katastrophalen Folgen der brutalen Vernachlässigung Englands an seiner Landwirtschaft immer einschneidender bemerkbar. Während nur 5,4 v. H. des Landes bewaldet ist, sollen laut englischen Angaben 80,6 v. H. des Bodens „irgendwie" landwirtschaftlich genutzt sein. In Wirklichkeit wird intensiver Ackerbau jedoch nur auf 20 v. H. dieser Fläche getrieben. Zunehmender Großgrundbesitz mit künstlichen Parks und Rasenflächen, mit allen Mitteln vorangetriebene Schafzucht zwecks Steigerung der Wollproduktion und das System der Unterpachtung haben dazu geführt, daß die Lage der kleinen Landwirte in England sich von der der arbeitenden Bevölkerung in den Großstädten nicht mehr wesentlich abhebt. Der in jüdischen Händen liegende Zwischenhandel mit Agrarprodukten hat der Landbevölkerung auch die letzte Möglichkeit genommen, auf einem Boden, der ihr ja nur zur Pacht gegeben wurde, auszuharren. Die Folgen äußern sich eindringlich in der Abnahme der Geburtenfreudigkeit, die in den hauptsächlichsten landbauenden Bezirken in den letzten drei Generationen um 70 v. H. zurückging.

Während Deutschland auch in diesem Kriege, auf der Grundlage des nationalen Sozialismus fußend, den sozialen Staat des deutschen Volkes immer stärker und eingehender ausbaut, tritt die Fäulnis an den Fundamenten der sozialen englischen Gesellschaftsordnung in diesem Kampf auf Leben und Tod jetzt in ihr entscheidendes Stadium.

Der nackte Hunger hebt sein Medusenantlitz auf. Die Zwingburg der englischen Plutokratie, von innen langsam zerfressen, beginnt in ihren Fundamenten zu bersten. Verzweifelt und mit allen Mitteln, die Lüge und Verrat eingeben, beginnt die hauchdünne Schicht der schmarotzenden Oberschicht den vergeblichen Kampf um ihr Dasein, dem das Ende schon beschieden wurde, als Deutschland im Kampf um Freiheit und Arbeit seinen Gegner aussonderte und der letzten Bastion der völkermordenden Demokratie Vernichtung schwor.



H. Chr. Bauer.

Sozialismus bei uns und in England

Als vor einem Jahre dem deutschen Volke der Kampf um seine Lebensrechte aufgezwungen wurde, war es dem nationalsozialistischen Deutschland eine selbstverständliche Pflicht, in großzügiger Weise für den Unterhalt der Familien derer einzutreten, die zur Verteidigung des Vaterlandes angetreten waren. Gleich zu Beginn des Krieges wurde auf Veranlassung des Reichsmarschalls Göring eine umfassende Neuregelung des Familienunterhaltes vorgenommen. Kennzeichnend dafür, daß die Sorge für die Angehörigen ihrer Soldaten Aufgabe der Gemeinschaft des deutschen Volkes ist, ein sittliches und moralisches Recht, auf das diese Anspruch haben und keine nur notwendige Maßnahme der öffentlichen Fürsorge, war die Umbenennung der „Familienunterstützung" in „Familienunterhalt". Der Sorge, die das Deutsche Reich seinen Soldaten und deren Familien zuteil werden läßt, steht die völlige Unzulänglichkeit der von der englischen Regierung eingeführten Unterstützungsmaßnahmen gegenüber. Die zahllosen stürmischen Parlamentsdebatten, die von den stärksten Entrüstungsstürmen des gesamten englischen Volkes begleitet werden, zeigen, wie ungenügend diese gesetzliche Regelung ist.

1. Familienunterhalt

Das in Deutschland geltende Recht ist in dem Einsatzfamilienunterhaltsgesetz und in der Durchführungsverordnung hierzu vom 26. Juni 1940 sowie in dem Ausführungserlaß vom 5. Juli 1940 festgelegt. Aus dem Charakter des Familienunterhaltes als des Eintretens der Notgemeinschaft eines Volkes für seine Angehörigen ergibt es sich, daß der Familienunterhalt nur gefordert werden kann, wenn der notwendige Unterhalt nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften beschafft werden kann. Vorhandene eigene Mittel des Berechtigten müssen daher zum Unterhalt eingesetzt werden. Es handelt sich aber nur um Mittel aus Einkommen und ähnlichem. Der Verbrauch oder die Verwertung des eigenen Vermögens sollen und dürfen nicht gefordert werden. Der Familienunterhalt setzt sich in Deutschland aus einer Hauptleistung und verschiedenen Nebenleistungen zusammen.

Bis zum 1. Oktober 1939 bestand die Hauptleistung in dem Unterhaltssatz, einem für sämtliche Einkommensstufen gleich hohen, nur nach Ortsklassen unterschiedlichen Festsatz. An dessen Stelle trat dann als wesentliche Verbesserung für die Ehefrau des Einberufenen ein nach dessen Nettoeinkommen gestaffelter Tabellensatz. Diese Tabellensätze bewegen sich von monatlich 40,– RM. für ein Nettoeinkommen von monatlich 100,– RM. bis zu 200,– RM. im Monat bei einem Nettoeinkommen von 580,– RM. und mehr, und weisen eine Erhöhung von 3 bis 4 RM. bei je 10 RM. höherem Einkommen auf. Außerdem wird für jedes Kind ein Zuschlag in Höhe von 30 bis 40 v. H. des ursprünglichen Unterhaltssatzes der Mutter gewährt. Dieser Kinderzuschlag beträgt für Berlin zum Beispiel 26,– RM. im Monat.

Eine Gegenüberstellung dieser deutschen Unterhaltssätze mit den englischen ergibt folgendes Bild:

Unterhaltssätze*) in England

Ehefrau	17 sh (8,50 RM.)	wöchentlich
1. Kind	5 sh (2,50 RM.)	„
2. Kind	3 sh (1,50 RM.)	„
3. Kind	2 sh (1,00 RM.)	„
4. und jedes weitere Kind	1 sh (0,50 RM.)	„

*) Der Umrechnung wurde ein Kurswert von 0,50 RM. für 1 sh zugrunde gelegt, was sich bei dem anhaltenden Preissturz des Pfundes jetzt noch wesentlich verschlechtert haben dürfte.

Es wird also bei der englischen Familienunterstützung auf das Zivileinkommen des Soldaten keinerlei Rücksicht genommen, was für diesen um so schwerwiegender ist, als er nunmehr seinen allgemeinen Verpflichtungen, die im Verhältnis zu seiner zivilen Lebensstellung stehen, nicht mehr nachkommen kann. Die Familie des Soldaten wird somit dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben, während er seinen Dienst an der Front tun muß. Besonders katastrophal muß sich dieses System bei dem kleinen und mittleren Selbständigen auswirken, dessen Existenz während der Kriegszeit dadurch völlig vernichtet wird und dem schon jetzt die Fortsetzung seines Betriebes nach dem Kriege fast unmöglich gemacht wird. Die oben angegebene Regelung war in England bis zum 13. 11. 1939 in Kraft. Der anhaltende Entrüstungssturm zwang die

Regierung dann, die bis dahin gültige unsoziale Unterstützungsform für die kinderreichen Familien etwas zu mildern.

Eine kürzliche Änderung ergibt jetzt folgendes Bild:

Ehefrau	17 sh (8,50 RM.)	wöchentlich
1. Kind	6 sh (3,00 RM.)	„
2. und jedes weitere Kind	3 sh (1,50 RM.)	„

Hierzu ist besonders zu bemerken, daß Voraussetzung für die Zahlung dieser Unterhaltssätze ein Abzug von dem Solde des Soldaten ist. Die Soldüberweisung beträgt 7 sh (3,50 RM.) bis 28 sh (14,00 RM.) wöchentlich je nach Rang. Der Sold für den einfachen Soldaten beträgt 2 sh (1,00 RM.) täglich, so daß er gezwungen ist, die Hälfte davon für den Unterhalt seiner Familie abzugeben. Zu bedenken ist ferner noch, daß während in Deutschland die Lebenshaltungskosten ziemlich stabil geblieben sind, diese in England gerade während der Kriegszeit außerordentlich stark angestiegen sind. Einem Lebenshaltungsinder von 156 im Juli 1939 steht ein solcher von 189 im Juli 1940 gegenüber, d. h. eine Steigerung von 21 v. H.

Eine weitere soziale Regelung wurde in Deutschland dadurch getroffen, daß den mitarbeitenden Angehörigen der an der Front stehenden Soldaten der größte Teil des eigenen Arbeitsverdienstes belassen wird und nicht bei der Berechnung des Familienunterhaltes in Anrechnung gelangt. Es sind dies zwei Drittel des eigenen Einkommens für den mitarbeitenden Angehörigen, mindestens aber ein Drittel des örtlichen Richtsatzes. Für die Ehefrau bleibt für jedes nicht verdienende Kind weiterhin die Hälfte des Unterhaltssatzes für Kinder außer Anrechnung. Die Berechnung des Unterhaltssatzes erfolgt von dem Nettoeinkommen des Berechtigten und des Einberufenen. Diese Einkommenshöchstgrenze erhöht sich sogar noch, sofern der Berechtigte nach der Einberufung Arbeit aufnimmt, um das Nettoeinkommen aus dieser Arbeit; sie erhöht sich aber ebenfalls um den Unterschiedsbetrag, sofern ein Berechtigter nach der Einberufung einen höheren Arbeitsentgelt erzielt.

Außer der Hauptleistung werden noch eine Anzahl von Nebenleistungen gewährt. Es ist dies vor allem die Miete, die in jedem Falle in voller Höhe getragen wird, oder auch eine Beihilfe für Eigenheime. Ferner werden für gewerbliche und andere Betriebe Wirtschaftsbeihilfen zur Erhaltung oder Fortsetzung derselben bezahlt. Als Sonderbeihilfe können noch für Abzahlungsverpflichtungen, die vor dem 1. 9. 1939 eingegangen wurden, Beträge bis zu 10 v. H. des Gesamtunterhaltssatzes und mehr geleistet werden. Beiträge zu Lebensversicherungen bis zur Höhe von 60,00 RM. für Berechtigte werden übernommen. Sofern mindestens zwei Kinder unter 14 Jahren vorhanden sind, kann ein Zuschuß zur Entlohnung und zum Unterhalt einer Hausgehilfin gezahlt werden. Weitere Leistungen sind Erziehungsbeihilfen (Schul- und Studiengeld u. a.) für Kinder.

2. Einberufung und Versicherung.

Das nationalsozialistische Deutschland hat auf dem Gebiet der Sozialversicherung ebenfalls dafür Sorge getragen, daß den Einberufenen keinerlei Nachteile entstehen und erworbene Ansprüche und Anwartschaften erhalten bleiben.

In der Krankenversicherung ruht während der Einberufung die Beitragspflicht des Versicherten sowie die Leistungspflicht der Krankenkasse für diesen, da der Soldat ärztliche und sonstige Krankenhilfe von der Wehrmacht erhält. Dagegen bleiben die Leistungen der Familienhilfe durch die Krankenkasse im vollen Umfange gesichert. Auch die Familienwochenhilfe wird weiterhin gewährt. Ebenso bleibt, falls der Einberufene stirbt, der Anspruch auf Sterbegeld erhalten. In der Invaliden- und Angestelltenversicherung ruhen während der Dauer der Einberufung ebenfalls die Beiträge, während das Recht, freiwillige Beiträge zu zahlen, bestehen bleibt. Im übrigen gilt die Kriegszeit als Ersatzzeit sowohl für die Wartezeit wie auch für die Erhaltung der Anwartschaft. Auch Steigerungsbeträge, für die das Reich Mittel zur Verfügung stellt, werden für die Kriegsdienstzeit gewährt. In der Arbeitslosenversicherung ruht wie in den vorstehenden Fällen während der Dauer der Einberufung die Beitragspflicht, ohne etwa die Leistungspflicht nach der Entlassung aus dem Heere auszusetzen. Für Einberufene, die Anspruch auf Heilfürsorge durch die Wehrmacht haben und Mitglieder einer privaten Krankenversicherung sind, ruhen in Deutschland während der Dauer der Einberufung Beitragspflicht wie Leistungspflicht. Im Falle des Todes des Einberufenen ist trotzdem das tarifmäßige Sterbegeld zu zahlen.

Mit dem 3. September 1939 wurde in England durch das Gesetz über die Ausdehnung der Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes von 1936 und des Rentenversicherungsgesetzes vom gleichen Jahre über die Versicherung der aktiv Dienenden auf die übrigen Heeresangehörigen (einschließlich der Krankenpflegerinnen usw.) eine Neuregelung getroffen. Danach betragen die Richtsätze für Heeresverpflichtete (außer bei Offizieren), die beim Diensteintritt nicht schon versichert waren:

	Wöchentliche Beiträge		
	Versicherte	Staat	insgesamt
Krankenversicherung:			
Männer	—	3 pence (0,12 RM.)	3 pence (0,12 RM.)
Frauen	—	$2^1/_2$ pence (0,10 RM.)	$2^1/_2$ pence (0,10 RM.)
Rentenversicherung:			
Männer	$5^1/_2$ pence (0,22 RM.)	$5^1/_2$ pence (0,22 RM.)	11 pence (0,44 RM.)
Frauen	3 pence (0,12 RM.)	$2^1/_2$ pence (0,10 RM.)	$5^1/_2$ pence (0,22 RM.)

Zu beachten ist hierbei, daß in England der Einberufene von seinem Sold selbst Beiträge zu entrichten hat. Ähnlich also wie bei der Familienunterstützung.

3. Versorgung der Kriegsbeschädigten.

In demselben Maße wie die Sorge für die Familie seiner Soldaten im nationalsozialistischen Staate selbstverständliche Ehrenpflicht ist, ist es auch die Sorge für seine Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Deren Ansprüche sind geregelt in dem Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz (WFVG.) vom 26. 8. 1938 und in dem Einsatzfürsorge- und -versorgungsgesetz (EWFVG.) vom 6. 7. 1939.

Dem Wehrdienstbeschädigten steht nach dem WFVG. für diese Dienstbeschädigung umfassende Heilfürsorge zu. Bei Versehrtheit wird je nach ihrem Grad ein Versehrtengeld in 3 Stufen gezahlt. Dieses beträgt in Stufe I 15,00 RM., in Stufe II 30,00 RM. und in Stufe III 50,00 RM. monatlich. Die Berufsfürsorge sichert dem arbeitsverwendungsfähigen Beschädigten unter Berücksichtigung seiner Versehrtheit einen Arbeitsplatz. Sofern es sich als notwendig erweist, werden Beschädigte umgeschult. Bis zur Unterbringung an einem Arbeitsplatz wird in diesem Falle eine Übergangsunterstützung gezahlt. Arbeitsverwendungsunfähigen Wehrdienstbeschädigten ist die AVU.-Rente zu zahlen. Diese beträgt:

Ortsklasse	monatlich			
	für ledige Wehrdienstbeschädigte		für Verheiratete ohne Kinder	für Verheiratete mit 1 Kind
	vor dem 35. Lebensjahr	nach vollendetem 35. Lebensjahr		
S...........	65,—	80,—	95,—	105,—
A...........	60,—	75,—	90,—	100,—
B...........	55,—	70,—	85,—	95,—
C...........	45,—	60,—	75,—	85,—
D und im Ausland.	40,—	55,—	70,—	80,—

Hierzu wird entweder die Dienstgradzulage, die für Obergefreite, Hauptgefreite und Unteroffiziere 10,00 RM.,

Unterfeldwebel, Feldwebel 20,00 RM., Oberfeldwebel, Leutnant 30,00 RM., Oberleutnant 50,00 RM. und Hauptmann und höhere Dienstgrade 80,00 RM. beträgt, gezahlt. Oder aber es wird die Berufszulage gewährt, die bei vorheriger Berufsausübung mit mehrjähriger abgeschlossener Berufsausbildung 10,00 RM., bei vorheriger Ausübung eines Berufes, der erhebliche Kenntnisse und Fähigkeiten und ein wesentliches Maß an Leistung und Verantwortung erfordert, 50,00 RM. monatlich beträgt. Zur AVU.-Rente werden Kinderzuschläge gewährt, die für das 1. Kind 10 RM., das 2. Kind 20 RM., das 3. Kind 25 RM. und für das 4. und jedes weitere Kind je 30 RM. betragen. Um hilflosen Wehrdienstbeschädigten eine besondere Pflege und Wartung zu ermöglichen, wird diesen eine Pflegezulage von 50, 75, 100 oder 125 RM. monatlich gezahlt. Neben diesen Leistungen wird nach dem EWFVG. für Beschädigung bei besonderem Einsatz eine Versehrtengeldzulage in Höhe von Stufe I 10 RM., Stufe II 15 RM., Stufe III 20 RM. monatlich gezahlt.

In England variieren die Sätze für Kriegsbeschädigte nach dem Grade der Invalidität und nach der Stellung im Kriegsdienst. Ist der Grad der Invalidität mit unter 20 v. H. bewertet, so fällt eine fortlaufende Rente für den Invaliden fort. Es wird ihm lediglich eine einmalige Beihilfe bzw. eine Rente für eine beschränkte Anzahl von Wochen gewährt.

Dienstgrad	100% kriegsbeschädigt	20—30% kriegsbesch.
Offizier Kategorie I	45 sh wöchentl. (22,50 RM.)	9 sh wöchentl (4,50 RM.)
Offizier K. II und Unteroffizier K. I	42,6 sh wöchentl. (21,24 RM.)	8,6 sh wöchentl (4,24 RM.)
Unteroffizier K. II	40 sh wöchentl. (20,— RM.)	8 sh wöchentl (4,— RM.)
Unteroffizier K. III	37,6 sh wöchentl. (18,74 RM.)	7,6 sh wöchentl (3,74 RM.)
Unteroffizier K. IV	35 sh wöchentl. (17,50 RM.)	7 sh wöchentl (3,50 RM.)
Einfache Soldaten	32,6 sh wöchentl. (16,24 RM.)	6,6 sh wöchentl (3,24 RM.)

Die Unterstützungssätze für die Familienangehörigen der Kriegsbeschädigten sind in England in zwei Kategorien (1. für Unteroffiziere und 2. für Offiziere) eingeteilt. In jeder Kategorie sind die Leistungen der Familienunterstützung nach dem Grade der Invalidität gestaffelt.

Bei 100prozentiger Kriegsbeschädigung erhalten die Angehörigen:

Unterhaltsberechtigte	Unteroffiziere wöchentlich	Offiziere jährlich
Ehefrau	5 sh (2,50 RM.)	25 Pfd. Sterling (247,50 RM.)
1. Kind	5 sh (2,50 RM.)	20 Pfd. Sterling (198,— RM.)
2. Kind	3 sh 4 d (1,66 RM.)	15 Pfd. Sterling (148,50 RM.)
3. Kind	3 sh 4 d (1,66 RM.)	10 Pfd. Sterling (99,— RM.)
4. Kind	nichts	nichts

Hierbei ist hervorzuheben, daß die soziale Härte, die bereits bei dem englischen Familienunterhalt einen Entrüstungssturm hervorrief, bei der englischen Kriegsbeschädigtenversorgung noch besonders kraß ist. Für das 4. und jedes weitere Kind erhält der Beschädigte keinen Zuschlag mehr.

Eine Gegenüberstellung der Versorgungssätze eines vollkriegsbeschädigten einfachen Soldaten mit Ehefrau und drei Kindern in Deutschland und England zeigt folgendes Bild:

Monatlich	
Deutschland	England
95,— AVU.-Rente	70,37 Rente
55,— Kinderzuschlag	10,80 Zulage für Ehefrau
50,— Versehrtengeld	10,80 Zulage für erstes Kind
20,— Versehrtengeldzulage	7,19 Zulage für zweites Kind
50,— Berufszulage	7,19 Zulage für drittes Kind
270,— RM.	106,35 RM.

4. Versorgung der Kriegshinterbliebenen.

Als Hinterbliebenenversorgung werden nach dem WFVG. Witwenrente, Waisenrente und Elternrente gezahlt. Die Witwenrente beträgt 60 v. H. der AVU.-Rente und Dienstgrad- oder Berufszulage des Verstorbenen. Die Waisenrente beträgt für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt, ein Fünftel, für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt, ein Drittel der Witwenrente. Als Elternrente wird für einen Elternteil bis zu 25 v. H., für ein Elternpaar bis zu 50 v. H. der AVU.-Rente zuzüglich der Dienstgrad- oder Berufszulage gewährt. Dazu treten bei besonderem Einsatz noch folgende Leistungen: Witwenzulage. Sie wird in Höhe der Dienstgrad- oder Berufszulage gewährt. Waisenzulage: sie beträgt für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt, 10 RM., für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt, 15 RM. monatlich. Elternzulage: sie beträgt für einen Elternteil 15 RM., für ein Elternpaar 20 RM. monatlich. Sie erhöht sich, sofern mehrere Söhne infolge Wehrdienstbeschädigung bei besonderem Einsatz gestorben sind, für jeden weiteren Sohn um 5 RM. monatlich. Für die ersten 3 Monate nach dem Tode eines Dienstbeschädigten erhalten die Angehörigen des Verstorbenen unter bestimmten Voraussetzungen in festgesetztem Umfang Hinterbliebenenfürsorge, die sich aus Sterbegeldzulage und Bestattungsgeld zusammensetzt. In England haben die Witwen eines im Felde gefallenen Soldaten mit 1 Kind bzw. Witwen ohne Kind im Alter von über 40 Jahren eine Pension von 22 sh 6 d (11,24 RM.). Im anderen Falle bekommen die kinderlosen Witwen eine Rente von 15 sh 6 d (7,74 RM.) wöchentlich. Für Witwen von Unteroffizieren erhöht sich diese Rente um 1 sh 6 d (0,74 RM.) bis zu 7 sh 6 d (3,74 RM.) je nach dem Dienstgrad des Gefallenen. Witwen von gefallenen Offizieren erhalten:

Dienstgrad	Jährl. Pension	Gratifikation
Stabsoffiziere	140 Pfund (1386 RM.)	300 Pfund (2970 RM.)
Hauptleute	100 Pfund (990 RM.)	200 Pfund (1980 RM.)
Leutnants	90 Pfund (891 RM.)	150 Pfund (1485 RM.)

Für jedes Kind eines einfachen Soldaten oder Unteroffiziers im Alter von unter 16 Jahren wird ein wöchentlicher Zuschlag von 5 sh (2,50 RM.) gezahlt. Bei Vollwaisen wird für das 1. Kind 10 sh (5 RM.) und für jedes weitere Kind 7 sh 6 d (3,74 RM.) wöchentlich gezahlt. Hinterläßt der Gefallene weder Witwe noch Kind, die Anspruch auf Pension haben, so können an deren Stelle die Eltern eine Rente erhalten, die bei den einfachen Soldaten und Unteroffizieren zwischen 2 sh (1 RM.) und 10 sh (5 RM.) wöchentlich für einen Elternteil beträgt. Der Höchstsatz für ein Elternpaar beträgt 12 sh 6 d (6,24 RM.) wöchentlich. Vater und Mutter gefallener Offiziere erhalten eine Pension von 12 £ (118,80 RM.) bis 55 £ (544,50 RM.) im Jahre.

Zur vorliegenden Folge:
Die Titelseite gestaltete Hans Schirmer, Berlin, unter Verwendung einer Zeichnung von Prof. Schweizer (Mjölnir). Die Illustration auf Seite 14 wurde aus der „Illustrierten Zeitung" Folge 4952, Verlag J. J. Weber, Leipzig, entnommen. Der Beitrag Seite 96 wurde von dem Arbeitswissenschaftlichen Institut der DAF., Berlin, zur Verfügung gestellt. Der Aufsatz „Die DAF. im Kriege" ist gekürzt entnommen aus „Fundamente des Sieges", herausgegeben vom Geschäftsführer der DAF., Otto Marrenbach. Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin. Die Aufnahmen zu den Bildseiten stammen von: Staatliche Bildstelle, Berlin (1); Historischer Bilderdienst (1); Historia Photo (2); Lichtbildstelle Wien (1); Archiv (3).

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages und der Schriftleitung. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter — Hauptschulungsamt. Hauptschriftleiter und verantwortl. für den Gesamtinhalt: Reichsamtsleiter Franz H. Woweries, MdR. (zur Zeit an der Front), München, Barerstr. 15, Fernruf: 59 76 21; verantwortl. für den Fragekasten: Hauptorganisationsamt der NSDAP., München. Verlag: Franz Eher Nachf. GmbH., Zweigniederlassung Berlin SW 68, Zimmerstr. 87—91 (Zentralverlag der NSDAP.). Fernruf: für Ferngespräch Sammel-Nr. 11 00 71, für Ortsgespräch 11 00 22. Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68.


revanche, das ist der beherrschende Gedanke des französischen Volkes immer gewesen, wenn es in einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Deutschland unterlegen war. Aber auch die französischen Siege im 19. und 20. Jahrhundert führten trotz größter Bemühungen von deutscher Seite nie zum Ausgleich des deutsch-französischen Gegensatzes. Königtum und R.F. stemmten sich den Bestrebungen des deutschen Volkes, zu seiner nationalen Einheit zusammenzuwachsen, stets entgegen.
Wie die Aufzeichnungen Richelieus, der als Kardinal Franzose und als Staatsmann Katholik war, wie seine haßerfüllten Doktrinen, sein verschlagenes politisches Spiel Richtschnur für jede französische Politik Deutschland gegenüber wurden, zeigt der bekannte Staatsrechtler Prof. Dr. Friedrich Grimm in der hochaktuellen Schrift
Das Testament Richelieus
An Hand eines umfangreichen historischen Quellenmaterials gibt er in diesem Band der Schriftenreihe der NSDAP. eine hochinteressante Darstellung über das auf Richelieu zurückgehende französische politische Machtstreben und das ängstlich pedantische Sicherheitsverlangen. Wer Frankreichs Politik der letzten Jahrhunderte verstehen will, sollte diesen Band lesen!
Durch jede Buchhandlung für RM. 1,20 zu beziehen

Was auch kommen mag, England wird niederbrechen, so oder so. Ich kenne keinen anderen Termin als diesen allein.

Der Führer am 4. 9. 1940.

Unterfeldwebel, Feldwebel 20,00 RM., Oberfeldwebel, Leutnant 30,00 RM., Oberleutnant 50,00 RM. und Hauptmann und höhere Dienstgrade 80,00 RM. beträgt, gezahlt. Oder aber es wird die Berufszulage gewährt, die bei vor-
…ehrjähriger abgeschlossener
… bei vorheriger Ausübung
…ntnisse und Fähigkeiten und
…g und Verantwortung er-
…eträgt. Zur AVU.-Rente
…, die für das 1. Kind
…., das 3. Kind 25 RM.
…Kind je 30 RM. betragen.
…ten eine besondere Pflege
…rd diesen eine Pflegezulage
… monatlich gezahlt. Neben
…WFVG. für Beschädigung
…rsehrtengeldzulage in Höhe
… II 15 RM., Stufe III

…Säte für Kriegsbeschädigte
… und nach der Stellung im
…validität mit unter 20 v. H.
…e Rente für den Invaliden
…einmalige Beihilfe bzw. eine
…l von Wochen gewährt.

…00% …beschädigt	20—30% kriegsbesch.
… wöchentl. …0 RM.)	9 sh wöchentl (4,50 RM.)
… wöchentl. …4 RM.)	8,6 sh wöchentl (4,24 RM.)
… wöchentl. …— RM.)	8 sh wöchentl (4,— RM.)
… wöchentl. …4 RM.)	7,6 sh wöchentl (3,74 RM.)
… wöchentl. …0 RM.)	7 sh wöchentl (3,50 RM.)
… wöchentl. …4 RM.)	6,6 sh wöchentl (3,24 RM.)

…ie Familienangehörigen der
…d in zwei Kategorien (1. für
…e) eingeteilt. In jeder Kate-
…milienunterstützung nach dem

…hädigung erhalten die An-

…roffiziere …chentlich	Offiziere jährlich
…5 sh …0 RM.)	25 Pfd. Sterling (247,50 RM.)
…5 sh …0 RM.)	20 Pfd. Sterling (198,— RM.)
…sh 4 d …6 RM.)	15 Pfd. Sterling (148,50 RM.)
…sh 4 d …6 RM.)	10 Pfd. Sterling (99,— RM.)
…nichts	nichts

…ie soziale Härte, die bereits
…halt einen Entrüstungssturm
…Kriegsbeschädigtenversorgung
…s 4. und jedes weitere Kind
…schlag mehr.

…Versorgungssätze eines voll-
…daten mit Ehefrau und drei
…gland zeigt folgendes Bild:

Monatlich			
Deutschland		England	
95,—	AVU.-Rente	70,37	Rente
55,—	Kinderzuschlag	10,80	Zulage für Ehefrau
50,—	Versehrtengeld	10,80	Zulage für erstes Kind
20,—	Versehrtengeldzulage	7,19	Zulage für zweites Kind
50,—	Berufszulage	7,19	Zulage für drittes Kind
270,— RM.		106,35 RM.	

4. Versorgung der Kriegshinterbliebenen.

Als Hinterbliebenenversorgung werden nach dem WFVG. Witwenrente, Waisenrente und Elternrente gezahlt. Die Witwenrente beträgt 60 v. H. der AVU.-Rente und Dienstgrad- oder Berufszulage des Verstorbenen. Die Waisenrente beträgt für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt, ein Fünftel, für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt, ein Drittel der Witwenrente. Als Elternrente wird für einen Elternteil bis zu 25 v. H., für ein Elternpaar bis zu 50 v. H. der AVU.-Rente zuzüglich der Dienstgrad- oder Berufszulage gewährt. Dazu treten bei besonderem Einsatz noch folgende Leistungen: Witwenzulage. Sie wird in Höhe der Dienstgrad- oder Berufszulage gewährt. Waisenzulage: sie beträgt für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt, 10 RM., für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt, 15 RM. monatlich. Elternzulage: sie beträgt für einen Elternteil 15 RM., für ein Elternpaar 20 RM. monatlich. Sie erhöht sich, sofern mehrere Söhne infolge Wehrdienstbeschädigung bei besonderem Einsatz gestorben sind, für jeden weiteren Sohn um 5 RM. monatlich. Für die ersten 3 Monate nach dem Tode eines Dienstbeschädigten erhalten die Angehörigen des Verstorbenen unter bestimmten Voraussetzungen in festgesetztem Umfang Hinterbliebenenfürsorge, die sich aus Sterbegeldzulage und Bestattungsgeld zusammensetzt. In England haben die Witwen eines im Felde gefallenen Soldaten mit 1 Kind bzw. Witwen ohne Kind im Alter von über 40 Jahren eine Pension von 22 sh 6 d (11,24 RM.). Im anderen Falle bekommen die kinderlosen Witwen eine Rente von 15 sh 6 d (7,74 RM.) wöchentlich. Für Witwen von Unteroffizieren erhöht sich diese Rente um 1 sh 6 d (0,74 RM.) bis zu 7 sh 6 d (3,74 RM.) je nach dem Dienstgrad des Gefallenen. Witwen von gefallenen Offizieren erhalten:

Dienstgrad	Jährl. Pension	Gratifikation
Stabsoffiziere	140 Pfund (1386 RM.)	300 Pfund (2970 RM.)
Hauptleute	100 Pfund (990 RM.)	200 Pfund (1980 RM.)
Leutnants	90 Pfund (891 RM.)	150 Pfund (1485 RM.)

Für jedes Kind eines einfachen Soldaten oder Unteroffiziers im Alter von unter 16 Jahren wird ein wöchentlicher Zuschlag von 5 sh (2,50 RM.) gezahlt. Bei Vollwaisen wird für das 1. Kind 10 sh (5 RM.) und für jedes weitere Kind 7 sh 6 d (3,74 RM.) wöchentlich gezahlt. Hinterläßt der Gefallene weder Witwe noch Kind, die Anspruch auf Pension haben, so können an deren Stelle die Eltern eine Rente erhalten, die bei den einfachen Soldaten und Unteroffizieren zwischen 2 sh (1 RM.) und 10 sh (5 RM.) wöchentlich für einen Elternteil beträgt. Der Höchstsatz für ein Elternpaar beträgt 12 sh 6 d (6,24 RM.) wöchentlich. Vater und Mutter gefallener Offiziere erhalten eine Pension von 12 £ (118,80 RM.) bis 55 £ (544,50 RM.) im Jahre.

Zur vorliegenden Folge:
Die Titelseite gestaltete Hans Schirmer, Berlin, unter Verwendung einer Zeichnung von Prof. Schweizer (Mjölnir). Die Illustration auf Seite 14 wurde aus der „Illustrierten Zeitung" Folge 4952, Verlag J. J. Weber, Leipzig, entnommen. Der Beitrag Seite 96 wurde von dem Arbeitswissenschaftlichen Institut der DAF., Berlin, zur Verfügung gestellt. Der Aufsatz „Die DAF. im Kriege" ist gekürzt entnommen aus „Fundamente des Sieges", herausgegeben vom Geschäftsführer der DAF., Otto Marrenbach. Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin. Die Aufnahmen zu den Bildseiten stammen von: Staatliche Bildstelle, Berlin (1); Historischer Bilderdienst (1); Historia Photo (2); Lichtbildstelle Wien (1); Archiv (3).

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages und der Schriftleitung. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter — Hauptschulungsamt. Hauptschriftleiter und verantwortl. für den Gesamtinhalt: Reichsamtsleiter Franz H. Woweries, MdR. (zur Zeit an der Front), München, Barerstr. 15, Fernruf: 59 76 21; verantwortl. für den Fragekasten: Hauptorganisationsamt der NSDAP., München. Verlag: Franz Eher Nachf. GmbH., Zweigniederlassung Berlin SW 68, Zimmerstr. 87—91 (Zentralverlag der NSDAP.), Fernruf: für Ferngespräch Sammel-Nr. 11 60 71, für Ortsgespräch 11 00 22. Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68.